Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935
1902

19.11.1902 (No. 265)

Visual Library

Erscheint täglich mit Ausnahme Sonn- und Feiertags und kostet in Karlsruhe in's Haus gebracht vierteljährlich 2 Mk. 60 Pfg. (monatlich 55 Pfg., wenn in der Expedition oder in den Agenturen abgeholt), durch die Post bezogen vierteljährlich 3 Mk. 25 Pfg., mit Bestellgeld 3 Mk. 65 Pfg.

Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen.

Post-Zeitungs-Liste 798.

Badischer Beobachter.

Samstags-Beilage:
Das illustrirte achtseitige Unterhaltungsblatt
„Sterne und Blumen".

Telephon-Anschluß-Nr. 535.

Anzeigen: Die sechsspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg., Reklamen 50 Pfg. Bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Inserate nehmen außer der Expedition alle Annoncen-Bureaux an.

Redaktion und Expedition: Adlerstraße Nr. 42 in Karlsruhe.

№ 265. Mittwoch, den 19. November 1902

-y-. „Reaktionär"?

Zu den Schlagwörtern, mit denen heutzutage im politischen Leben recht viel Unfug getrieben wird, gehört auch das Wörtchen „reaktionär". Auch in der neuesten Phase des badischen Klosterummels spielt es eine Rolle. Eine gewisse Presse sucht an gewissen Stellen in Karlsruhe dadurch Eindruck zu machen, daß sie von der „Reaktion" in Baden, vom „reaktionären Ministerium" 2c. 2c. fabelt und faselt. Selbst gegen die Person des Landesfürsten wird dieser Trumpf ausgespielt. Die Absicht ist sehr durchsichtig. Aber nur politische Kinder, Männer, die weder denken, noch zu unterscheiden gelernt haben, werden auf solchen Gimpelfang hereinfallen.

Bei der denkfaulen Masse allerdings spielen solche Schlagwörter immer noch eine große Rolle. Gar mancher Spießbürger, der sich bei Andern hervorthun will, und dem sonstige geistige Fähigkeiten, die ihm das geistige Uebergewicht über Andere verleihen könnten, abgehen, glaubt sie dadurch ersetzen zu können und seinen Mann zu stellen, wenn er beim Glas Bier oder am Stammtisch tüchtig gegen die „Reaktionäre" schilt und sich als „liberal" und den Mann des Fortschritts hinstellt. Worte und Phrasen sind ja billig. Der Fortschrittsheld des Stammtisches käme aber vielleicht schon in Verlegenheit, wenn er gefragt würde, welchen lateinischen Worten das Wörtchen „reaktionär" entlehnt ist und welches die beste deutsche Uebersetzung dafür sei.

Noch mehr käme er vielleicht in Verlegenheit, wenn ihm die Frage gestellt würde: waren Napoleon I., Fürst Bismarck und andere große Staatsmänner nicht auch in mancher Hinsicht „reaktionär"? Den pseudofortschrittlichen Tollheiten der französischen Revolution gegenüber mußte ein Bonaparte als Reaktionär auftreten. Aber gerade in dieser „Reaktion" unter Napoleon I. lag der wahre Fortschritt für Frankreich. War ein Fürst Bismarck nicht auch „reaktionär", als er sich vom Liberalismus ab- und den konservativen Parteien zuwandte? Als er seinen Frieden mit Rom schloß, Mönche und Klöster wieder zuließ und zu dem vorkulturkämpferischen, früheren kirchenpolitischen status wieder zurückzukehren versuchte? Wer wollte aber im Ernst den Gründer des deutschen Reiches, den Schmied der deutschen Einheit, den ersten Kanzler des neuen Reiches einen Rückschrittler nennen?

Wenn Bismarck dennoch in dem einen oder andern Punkt „reaktionär" war, dann kam es daher, daß der große Mann erkannte, daß es Fälle gibt, wo der wahre Fortschritt in der einen oder andern Sache nur in einem Schritt zurück bestehen kann. Zu solchen gesunden „Reaktionen", die in Wahrheit einen Fortschritt bedeuten, gehört aber mehr Muth und Charakterfestigkeit und Entschlossenheit als zum Renommiren mit Schlagwörtern, wozu bekanntlich gar nichts als ein „großes Mundstück" gehört.

Ein großes rheinisches Centrumsblatt brachte kürzlich eine Originalkorrespondenz aus Lissabon. Darin wurde u. A. erzählt, daß in Portugal so manche Leute, die weder lesen noch schreiben können, damit zu renommiren suchen, daß sie sich rühmen, „antiklerikal" und gegen die Orden zu sein. Schreiber dieser Zeilen hat auch schon Spanien und Portugal bereist und kann aus eigener Erfahrung diese Thatsache bestätigen. Es sind oft gerade die unwissendsten Elemente aus der Hefe des Volkes, die am lautesten über die „klerikale Reaktion schreien und sich mit ihrem „progresso" (Fortschritt) brüsten! Ich konnte mich eines Gefühls innerer Verachtung gegen die großsprecherischen Wortbelden nicht erwehren, denn ich hatte hinreichend Gelegenheit, ihren Bildungsgrad zu prüfen. Er war gleich Null.

Ein Beispiel möge meine Behauptung näher illustriren. Kommt da eines Tages ein junger Mensch von etwa 20 Jahren auf der Straße auf mich zu, von dem ich wußte, daß er in seinem ganzen Leben kaum einige Monate die Elementarschule besucht hatte, und will mir, dem Klerikalen, damit imponiren, daß er sich vor mich hinstellt und mit großthuerischer Miene auf portugiesisch ausruft: Eu sou maçao — d. h.: Ich bin Freimaurer!

Das Köstliche an der Sache war, daß der betreffende grüne Junge weder in den Freimaurerorden aufgenommen war, noch jemals eine Freimaurerloge von innen gesehen hatte und das Wort maçao nicht schreiben konnte. An diesen portugiesischen Renommisten dachte ich unwillkürlich, als ich die Auslassungen liberaler Blätter über die „Reaktion" in Baden 2c. las.

Wenn ein Staat dadurch „reaktionär" wird, daß er Männerklöster zuläßt, dann sind **alle** europäischen und außereuropäischen Großmächte, auch das fortschrittliche Nordamerika, „reaktionär" — denn in allen diesen Staaten finden wir Männerorden. Fortschrittlich wäre dann der Ex-Abbé und ministerielle Klosterfresser Combes in Frankreich und einige deutsche Duodezstaaten, z. B. Braunschweig, wo unlängst eine Niederlassung von zwei katholischen Krankenschwestern (wohl als Staatsgefahr"?) abschlägig beschieden wurde.

Kein vernünftiger Mensch wird der Ansicht huldigen, daß der Kampf gegen harmlose Schul- und Krankenschwestern im Zeichen wahren kulturellen Fortschritts stehe und daß der französische Klosterrummel für das dortige Schul- und Krankenwesen einen wirklichen Fortschritt bedeute. Bereits sind schon Klagen über das Gegentheil an die Oeffentlichkeit gedrungen. Nicht den gesunden und vernünftigen Fortschritt, nicht das Staatswohl, wird der französische Ministerpräsident mit seiner Klosterfeindschaft zum Siege führen, sondern — die Revolution. Das hat er selber mit nackten, dürren Worten vor einigen Monaten eingestanden. Wer aber die Revolution zum Siege führen will, der muß allerdings zuerst die Orden — sowohl die weiblichen als die Männerorden — zum Land hinauswerfen, denn die Orden predigen nicht nur die Autorität, sondern sind auch die festesten Stützen für die Autorität. Im Uebrigen werden sich unsere badischen Staatsmänner zu trösten wissen und denken: Lieber etwas Bismarkisch-„reaktionär", als Böhtlingkisch-fortschrittlich!

Zur Tagesgeschichte.

* **Karlsruhe,** 18. November.

Heiteres von der Obstruktion

berichtet folgender Artikel des „Schwäb. Merkur": „Einen hübschen Reinfall erlebte der scialdemokratische Abgeordnete Dr. Südekum in der Reichstagssitzung am Freitag, 14. November. Er war sehr übelgelaunt darüber, daß seine geistvollen Ausführungen über die Geschäftsordnungsmäßigkeit des Antrags Aichbichler bei der Mehrheit des Reichstags nicht die genügende Aufmerksamkeit fanden, und machte seiner Mißstimmung durch den witzigen Vorschlag Luft, er wolle eine kleine Pause in seiner Rede eintreten lassen, bis die Herren Zeit haben. Er meinte natürlich nur die Konservativen, Centrum und Nationalliberalen, die in fröhlicher Unterhaltung begriffen der Rede ostentative Unaufmerksamkeit entgegen brachten. Nun sind auch die Genossen nicht allesammt und nicht jederzeit so artig, um einem Fraktionsredner mit derjenigen Ruhe und Hochschätzung zuzuhören, die dieser selbstverständlich für sich in Anspruch nehmen zu dürfen glaubt. Man kann es im Reichstag tagtäglich erleben, daß die Socialdemokraten während der kurzen und während der langen Ausführungen der eigenen Genossen in behaglichen Privatgesprächen sich ergehen oder draußen im Foyer vergnüglich plaudern. Wenn bei den erregten Verhandlungen dieser Wochen gerade die socialdemokratischen Fraktionsredner immer wieder ihrer Entrüstung über die mangelhafte Aufmerksamkeit der Zuhörer Ausdruck geben, so ist das eine ganz plumpe Spekulation auf die Leute draußen im Lande, die man glauben machen will, die Socialdemokraten und nur sie hören fortdauernd andächtig wie in der Kirche den Reichstagsverhandlungen zu. Daß die socialdemokratischen Abgeordneten an Tiefe und Umfang des Wissens, an Fleiß, an Muth, kurz an Allem, was den Menschen und ganz besonders den Parlamentarier jemals geziert hat, um eines Hauptes Länge alle andern Volksvertreter überragen, das ist ohnedies dem genannten Theile der Menschheit schon längst klar und zweifelsohne. Doch zurück zum Genossen Südekum! Herr Südekum droht also, eine Pause eintreten zu lassen, bis die Herren Zeit zur Aufmerksamkeit finden. Und wirklich — der Redefluß stockt plötzlich, drohend wie ein gestrenger Meister der Schule richtet Herr Südekum seine Blicke auf die Bänke der Mehrheit. Und die dort Sitzenden schauen erstaunt empor und unterbrechen thatsächlich ihre Gespräche. Es tritt Stille dort drüben ein. Aber o weh! Zahlreiche Genossen des Herrn Südekum haben die diplomatischen Feinheiten ihres Fraktionsredners gar nicht beachtet und fahren ruhig fort — in ihren Privatgesprächen. Der Redner ist sichtlich sehr unangenehm davon berührt. Schwer enttäuscht und nervös erregt über das mißlungene Stückchen gestikulirt Herr Südekum nach den Bänken der äußersten Linken hinüber. Und von der vorderen Reihe der Socialdemokraten tönt und läuft nach hinten die Parole: Still! Ruhe! Schweigen! Die Genossen fangen an sich zu fassen und rüsten sich allmälig zu schweigender Aufmerksamkeit. Es war zu spät. Und unter spöttischem Hohngelächter der Anderen fährt Südekum fort zu reden. Die socialdemokratische Presse aber wird triumphirend erzählen, mit welcher Ueberlegenheit ihr Fraktionsredner der Mehrheit den Text gelesen, mit welch sittlichem Ernst er ihre Pflichtvergessenheit gegeißelt habe. Daß gerade die Genossen dem Herrn Südekum zu dem wenig angenehmen Erlebniß verholfen haben, das wird weder im Protokoll noch im Parlamentsbericht zu lesen sein. Drum sei die heitere Scene in diesen kurzen Zeilen festgehalten."

„Los von Rom" auf den Philippinen.

Dem „Ostasiat. Lloyd" — die Nummer wird leider von der „Ostd. Rundschau" in Wien, in welcher wir dies Citat am 3. Oktober fanden, nicht angegeben — wurde vor einiger Zeit aus Manila geschrieben: „Die neueste Erscheinung im Kampf der antiklerikalen Partei gegen die Mönchsorden, hat sich in den letzten Tagen gezeigt. Der bekannte Philippiner Isabelo de los Reyes beabsichtigt, eine vom päpstlichen Stuhle völlig unabhängige Kirche, die Iglesia Filipina, zu gründen, und hat bereits viele Anhänger gefunden. Sie wollen den Offenbarungen Gottes folgen, aber nicht die „Ungerechtigkeiten und offenbaren Launen der Mönche" erleiden. Im Uebrigen wollen sie die heilige Jungfrau und die anderen Heiligen verehren, aber obenan soll der einzige Gott stehen. Der Gedanke, die Jungfrau und die Heiligen beizubehalten, ist sehr schlau und zeugt von einer gründlichen Kenntniß des Charakters der Philippiner; Ceremonien, Prozessionen u. s. w. muß der Philippiner beim Gottesdienst haben. Das fehlt dem Protestantismus und deshalb macht dieser trotz aller Anstrengungen so wenig Fortschritt auf den Inseln. Recht bezeichnend ist es für die Begründung dieser Kirche, daß, obwohl sie katholisch sein soll, ihre Führer den Präsidenten Taft, der ein Protestant ist (und in der Protestantisirung der Philippinen eine seiner vornehmsten Aufgaben erblickt!), sowie Aguinaldo (wohl als Nationalheiligen?) zu ersten Vorsitzenden machen wollen. Aemter sind vorläufig genug bei dieser neuen Kirche in Aussicht genommen. Da giebt es einen Erzbischof und vorläufig dreizehn Bischöfe. Es steht den verschiedenen Landstrichen aber frei, weitere Bisthümer nach Bedarf zu errichten."

Wir haben diese Mittheilung absichtlich unverkürzt wiedergegeben, soweit sie sich auf die neue „romfreie" „Kirche" selbst bezieht. Denn unsere Leser werden schon daraus ersehen, um was für eine sonderbare, sogar dem offenbar protestantischen Berichterstatter des „Ostas. Lloyd" sichtlich etwas — naiv erscheinende Kirchengründung es sich hier handelt. Wir haben Erkundigungen eingezogen, aus denen sich ergiebt, daß der Sachverhalt im Ganzen richtig geschildert ist — bis auf die Zahl der Anhänger. Obwohl nämlich Isabelo de los Reyes ein einflußreicher Mann ist und mit seiner Gründung gewiß nicht ohne allen Erfolg die Gunst der Amerikaner zu gewinnen suchte, ist sein Plan als vollständig mißglückt zu bezeichnen. Er fand nur äußerst wenige, ganz vereinzelte Anhänger, die sich aus Feinden der Klöster rekrutirten. Was die Klosterfrage selbst angeht, so hofft Papst Leo XIII. einen Ausgleich mit den Amerikanern herbeiführen zu können, der die Existenz der Klöster sichert; er gedenkt nämlich die spanischen Elemente aus den Klöstern nach und nach zurückzuziehen, und sie durch Engländer, Iren und Amerikaner zu ersetzen.

Deutschland.

Berlin, 17. November.

— Die Nummer des „Vorwärts" vom 15. Nov. wurde wegen schwerer Beleidigung des Wirkl. Geh. Raths Krupp, begangen durch den Artikel „Krupp auf Capri", heute gerichtlich beschlagnahmt.

— **Die „Würde des Reichstags"** spielt in diesen Tagen in den parlamentarischen Verhandlungen eine große Rolle. Wie dieselbe von denen, welche sich gegenwärtig als die Hüter dieser Würde berufen glauben, gewahrt wird, mag aus folgenden von der Germania mitgetheilten Reminiscenzen eines Zuhörers der Rede des socialdemokratischen Abgeordneten Heine am 13. November hervorgehen:

Meine Herren, wie schwierig wird es schon in diesem großen Saale sein, sämmtliche Abgeordnete herbeizurufen. Wir haben eine —, zwei —, drei —, vier —, fünf —, sechs — Thüren. Wenn ich die beiden Thüren neben dem Präsidium mitzähle, so haben wir eine —, zwei —, drei —, vier —, fünf —, sechs —, sieben —, acht — Thüren. Wenn ich noch in Betracht ziehe, daß hinter dem Präsidium sich auch noch Ausgänge befinden — ich weiß nicht, wie viele, da ich diesen Weg nie wähle — ich nehme aber nur an, es wäre eine Thür, so haben wir eine — —, zwei — —, drei — —, vier — —, fünf — —, sechs — —, sieben — —, acht — —, neun — — Thüren. Nehme ich aber an, es wären zwei Thüren, dann wären es eine — —, zwei — —, drei — —, vier — —, fünf — —, sechs — —, sieben — —, acht — —, neun — —, zehn — — Thüren. Nehme ich aber an, es gäbe drei Thüren, so wären es eine — —, zwei — —, drei — — usw. Nun haben wir, meine Herren, im Saale einen —, zwei —, drei —, vier —, fünf —, sechs —, sieben —, acht —, neun — Gänge; zähle ich aber die äußeren Gänge hinzu, so haben wir einen — —, zwei — —, drei — —, vier — —, fünf — —, sechs — —, sieben — —, acht — —, neun — —, zehn — —, elf — — Gänge.

So ungefähr klingt es mir noch jetzt in den Ohren; aber auch das weiß ich noch, daß dieser Theil der Rede zu den sachlichsten, interessantesten Theilen der Ausführungen des Herrn Heine gehörte.

Straßburg, 17. Nov. Eine in Hagenau von 350 Theilnehmern aus beinahe sämmtlichen Gemeinden der Kreise Hagenau und Weißenburg besuchte Katholiken-Versammlung beschäftigte sich gestern mit der Frage des Anschlusses der reichsländischen Katholiken an das Centrum und faßte nach Referaten des Stadtpfarrers Dr. Gopp-Hagenau und Professor Müller-Straßburg einstimmig nachfolgende Resolution: „Eine feste Organisation der elsaß-lothringischen Katholiken, wie sie wohl in der Versammlung zu Straßburg beschlossen wurde, ist unbedingt nötig. Zu diesem Zwecke wünscht sie die Gründung einer elsaß-lothringischen Centrumspartei unter Wahrung ihrer berechtigten Selbstständigkeit im Anschluß an die große Centrumspartei des Reiches. Die Versammlung hegt die Ueberzeugung, daß bei sachgemäßer Aufklärung die zielbewußten Katholiken einer solchen Parteibildung gerne beitreten werden. Die Versammlung fordert die Vertreter

Kirchliche Nachrichten.

= **Aus dem Vatikan.** Für die päpstlichen Kammerherren aus dem Laienstande ist ein päpstlicher Erlaß erschienen, wonach dieselben künftig zum sog. kleinen Dienst in einer besonderen Hofuniform zu erscheinen haben. Im kleinen Dienst wurde bisher Frack getragen. Die neue Uniform besteht aus einem reich mit Gold gestickten schwarzen Uniformfrack, weißer Piquetweste mit goldenen Knöpfen, Zweispitz mit weißem Federbesatz, schwarzen Beinkleidern mit breiten goldenen Streifen sowie Degen. Daneben bleibt für die großen Funktionen das spanische Hofkostüm mit der großen goldenen Kette bestehen.

= **Freiburg** (Baden). Angewiesen wurden: die Vikare Math. Emil Menges in Stettfeld als Pfarrverweser daselbst, Max Loes in Oos in g. E. nach Baden, Emil Guckert in Ettenheim nach Oos. Die Pfarrei Hohensachsen wird bis auf Weiteres von Pfarrer Kästel in Leutershausen verwaltet.

(1) **Freiburg.** Nach dem Berichte über die Tagung der katholischen Kirchengemeindevertretung in Karlsruhe am 15. d. Mts., in Nr. 263 I des „Bad. Beob." soll dort erklärt worden sein, die Kosten für den Bau der St. Bonifatiuskirche in Karlsruhe würden der Hauptsache nach vom Bonifatiusverein der Erzdiözese Freiburg aufgebracht, die Kirchensteuerkasse werde dadurch nicht belastet. (Beruht vielleicht auf einem Mißverständniß unseres Berichterstatters. D. R.) Angesichts des Zusammenhanges, in dem diese Erklärung abgegeben worden zu sein scheint, liegt es im Interesse des St. Bonifatiusvereins, festzustellen, daß derselbe niemals die Absicht gehabt oder kundgegeben hat, die Kosten des St. Bonifatiuskirchenbaues in Karlsruhe in der Hauptsache aufzubringen. Er war bereit und wird bereit sein, zu diesen Baukosten einen angemessenen Beitrag zu leisten. Dabei wird er sich aber bewußt bleiben, daß er über Gaben verfügt, welche die Wohlthätigkeit für dringende Nothstände ihm reicht, und daß er in Karlsruhe nicht gewissermaßen indirekt Ersatz für die Mehrbelastung der Kirchengemeinde leisten kann, welche ohne Nothwendigkeit durch Nichteinhaltung des Bauprogrammes und Kostenvoranschlages für die Bernharduskirche herbeigeführt worden ist.

= **Oberprechthal** (Dek. Freiburg). Vom 21. bis 30. November findet hier eine Mission durch Redemptoristenpatres von Bischenberg i. Elsaß statt. Die Redemptoristen sind einer jener Orden, die als „Verwandte" des Jesuitenordens bis vor Kurzem vom Gebiete des deutschen Reiches ausgeschlossen waren. Der Gründer des Ordens ist der in den letzten Jahren besonders durch den „berühmten" Stettiner Graßmann so viel geschmähte und verleumdete hl. Kirchenlehrer und Bischof Alphons v. Liguori. Dieser Heilige war einer der eifrigsten Verbreiter und Vertheidiger der Missionen. Sein Orden ist besonders zu diesem Zweck gegründet.

= **Renchen.** Unter außergewöhnlich ernster Stimmung hat am Sonntag die hl. Mission begonnen, denn sie hat ihre Einleitung unter dem Trauergeläute für unseren Pfarrer, der gerade diese hl. Mission veranlaßte, genommen. Wohl wußte man, daß der Pfarrer erkrankt ist und daß auch eine gewisse berechtigte Sorge über den Verlauf der Krankheit bestand, doch Niemand glaubte an eine solche rasche schlimme Wendung. Dekan Lender hatte ihn kurz vor seinem Hinscheiden noch besucht. Trauer und Bestürzung bemächtigte sich deßhalb Aller, als Abends die Kunde durch unser Städtchen eilte: „Der Herr Stadtpfarrer ist gestorben." Man konnte und wollte diese Trauerkunde, gerade unmittelbar am Vorabend der Mission, kaum glauben. Die Patres waren gerade eingetroffen, um die Sterbegebete mit einem ihrer Mitbrüder zu verrichten. Es war ein außergewöhnlich ergreifender Missionsanfang. Stadtpfarrer Hermann Leo ist zu Säkingen am 21. März 1839 geboren, wurde am 5. August 1862 zum Priester geweiht und als Pfarrer von Renchen am 27. Juni 1894 investirt. Unter anderen Orten war er längere Zeit Pfarrer in Lenzkirch und wurde von dort zum Domprädendar von Freiburg ernannt, als welcher er auch Jahre hindurch mit viel Geschick und Eifer das Kirchenblatt der Erzdiözese redigirte. Auch ist er der Verfasser einer größeren Lebensbeschreibung des hl. Fridolin, des Schutzheiligen von Säckingen. Seine Beerdigung findet am heutigen Dienstag, mitten in der Mission statt und wird wohl eine außerordentlich ergreifende werden.

♂ **Rastatt.** Am 17. d. M., Nachts 12 Uhr, starb hier der hochw. Priester Adolf Hirtler, Tischtitulant. Derselbe ist geboren in Pfaffenweiler bei Freiburg den 24. Juli 1837 und machte seine wissenschaftlichen Studien in Maria-Stein, in Konstanz und Freiburg. Im Jahre 1865 am 1. August wurde er vom Hochw. Erzbischof Hermann von Vicari zum Priester geweiht. Nebenbei sei bemerkt, daß dieser Jahrgang 1865 der letzte ist, in welchem der Hochw. Erzbischof Hermann noch Weihen ertheilen konnte. Seine erste Anstellung erhielt er als Vikar von Bühl (Stadt), wo er mit der Leitung des Männervereins und unter Beratung des damaligen Pfarrers und Dekans Lender in Schwarzach (heute Prälat Lender in Sasbach) für das katholische Vereinswesen äußerst thätig war. Seine Anstellung in Arlen, Thiengen, Kadelburg brachte dem äußerst lebhaften und eifrigen Seelsorger viele Ehren ein. Ueberall war er beliebt und war sein Schaffen mit Erfolg gekrönt. Die Katholiken in der Stadtpfarrei Thiengen verdankten ihm in den Zeiten der Nothkirche und in den Wirren des Altkatholicismus, daß der größere Theil der Pfarrgenossen der römischen Kirche treu blieb und zusammenhielt. Durch seine glänzende Rednergabe und durch seine herrliche Stimme war er zum Volksmanne wie geschaffen. Doch der liebe Gott hat mit ihm anders beschlossen. Es stellten sich epileptische Anfälle ein, die ihm die geistige Thätigkeit fast unmöglich machten. Das Kneipp'sche Wasserheilverfahren brachte wohl in so fern Besserung, daß er in den letzten 10 Jahren nicht mehr so häufig zu Boden fiel, aber immer noch zeigten sich — oft wiederholt im Tage — epileptische Erscheinungen, die es ihm unmöglich machten, das hl. Meßopfer zu feiern. In Rastatt hat er bei einem bescheidenen Gehalte aus allgemeinen Kirchenmitteln bei seiner Schwägerin liebevolle Aufnahme gefunden. Hier nahm er mit großem Interesse an der Vereinsthätigkeit theil. Gerne hätte er auch Reden gehalten, wenn sein Zustand es zugelassen hätte. Er wurde immer stiller und am Mittwoch wurde er vom Schlagflusse gelähmt, fiel alsbald in Bewußtlosigkeit und konnte nur noch die hl. Oelung erhalten. Bis in diese Woche hat er täglich das hl. Meßopfer besucht und viele Stunden mit dem Breviergebet zugebracht. Ein Mann der That und ein Mann des Gebetes war Adolf Hirtler und ihm wollen wir das Almosen des Gebetes schenken und im Opfer seiner gedenken. Die Beerdigung findet in Rastatt am Mittwoch, den 19. November, Morgens 10 Uhr statt. R. I. P.

= **Mainz.** Im hiesigen Dom ist man eben mit der Aufstellung des Grabdenkmals für den am 2. November 1899 verstorbenen Bischof Haffner beschäftigt. Das aus dem Atelier des Professors Busch in München hervorgegangene Denkmal, das in weißem französischen Kalkstein ausgeführt ist, zeigt den Bischof in Ueberlebensgröße — 1,80 Meter hoch — knieend neben einer Engelsfigur von etwas geringerer Größe. Der Bischof, entblößten Hauptes, richtet mit erhobenen Händen den Blick nach oben, ebenso die gleichfalls knieende Engelsfigur, die den von der Welt scheidenden Bischof nach oben geleitet. Der Bischof ist in Chormantel gehüllt und vor ihm liegen die Insignien der Bischofswürde: Stab, Mitra, Handschuh und Ring. Das Denkmal hat eine Breite von fast drei Meter und wird von einem hohen Sockel getragen, auf welchem links das Wappen des Bisthums Mainz und rechts das Familienwappen des Bischofs Haffner eingehauen sind. Zwischen den beiden Wappen befindet sich in lateinischer Sprache folgende Inschrift: „Dem hochwürdigsten Herrn Paulus Leopold Haffner, des heiligen Stuhles zu Mainz Bischof, geboren 21. Januar des Jahres 1829, geweiht 25. Juli 1886, gestorben 2. November 1899, hat, zum Gedächtniß seines Bruders, Eugen Haffner mit seinen Familienangehörigen dieses Denkmal errichten lassen." Das Denkmal kommt neben dem sogenannten Nassauer Altar im nördlichen Kreuzarm des Domes, mit dem Rücken gegen die eben restaurirte St. Gotthardskapelle zur Aufstellung.

Theater, Konzerte, Kunst und Wissenschaft.

Karlsruhe, 18. November.

⊙ **Franz Ondricek,** der geniale, böhmische Geiger, veranstaltet bekanntlich am 24. November hier im Museumssaale ein Konzert. Die „Münch. Neuesten Nachrichten" schreiben über sein letztes Konzert vom Februar 1902: Ondricek ist in der That ein ganz phänomenaler Geiger. Zunächst ein eminenter Virtuose, der die größten Schwierigkeiten nicht nur überwältigt, sondern jene Leichtigkeit, absolute Sicherheit, Freiheit und siegreiche Bravour zeigt, die erforderlich sind, um in eigentlichem Sinne den Zuhörer wirklich genießen zu

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

der Kreise Hagenau und Weißenburg auf, bei den kommenden Berathungen über die Organisation die obige Resolution zu vertreten.

Tübingen, 17. Nov. Auch ein Schritt gegen das Duellunwesen. In einer vorgestern Abend abgehaltenen Versammlung, an der sich Vertreter sämmtlicher studentischer Korporationen mit Ausnahme der Korps, etwa 400 Personen, betheiligten, wurde einer Resolution zugestimmt, in der der Kriegsminister gebeten wird, beim Offizierkorps dahin zu wirken, daß als Waffe für Ehrenhändel zwischen Studirenden und Offizieren der Säbel zur Anwendung komme und nur in den schwersten Fällen die Pistole zuzulassen sei. Das ist nicht gehauen und nicht gestochen; den Korpsbrüdern scheint selbst diese Resolution zu scharf gewesen zu sein. Säbel ist übrigens eine ähnlich gefährliche Waffe wie die Pistole; nur ist der Säbel eine weniger gemeine Waffe, weil es bei einem Säbelduell doch mehr auf die Geschicklichkeit ankommt, als bei der Pistole.

Aus Bayern, 17. Nov. Die mittelfränkische Kreisregierung hatte bekanntlich seiner Zeit das Gesuch der Stadt Weissenburg um Errichtung einer Simultanschule durch deren Gewährung eine Konfessionsschule für die katholischen Kinder unmöglich gemacht worden wäre, abschlägig beschieden. Die Stadtverwaltung, die die Bevölkerung gar zu gern mit einer Simultanschule beglückt hätte, erhob gegen diese Entscheidung Beschwerde, die jetzt vom Kultusministerium verworfen wurde.

Ausland.

Wien, 16. Nov. Die Favoritener Vorgänge, die bekanntlich von den Liberalen und den Socialdemokraten den Christlich-Socialen aufgebalst werden, kamen in der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses zur Sprache. Abg. Pernerstorfer (christl.-soc.) entwaffnete die Anklagen der Gegner durch seine auf reichem sachlichem Material gestützten Ausführungen, welche die „Genossen" durch Gegenbeweise nicht zu entkräftigen vermochten. Statt dessen behalfen sie sich mit den obligaten Schimpfereien und versuchten sogar, den Ministerpräsidenten als willenloses Werkzeug Dr. Luegers hinzustellen. Lös abgeführt wurden die Socialdemokraten durch den Bericht des Regierungsvertreters, der die Untersuchungsergebnisse über die Wahlexzesse zur Kenntniß brachte. Aus denselben ging klar hervor, daß die Socialdemokraten aus dem Arbeuerheim mit Gläsern die Wache bewarfen, so daß sich dieselbe zum Einschreiten genöthigt sah. Mit diesen durch Augenzeugen erhärteten Konstatirungen sinkt die ganze Beweisführung der Gegner für ihre Anklagen in sich zusammen. Was sie erreichen wollten, das verlorene Prestige zurückzugewinnen, mißlang gänzlich, nachdem ihre Verleumdungen jetzt offenkundig zu Tage liegen.

Wien, 17. November. Das leichte Unwohlsein des Kaisers ist nahezu behoben. Auch haben die rheumatischen Schmerzen fast aufgehört.

Paris, 17. Nov. Ministerpräsident Combes hat die Akademie der Medizin ersucht, ihm eine Liste aller gesundheitsschädlichen Essenzen vorzulegen, die zur Herstellung alkoholischer Getränke verwendet werden. Professor Laborde wurde mit der Abfassung dieser Liste betraut. Die Regierung hat die Absicht, dem Parlament einen Gesetzentwurf über die Bekämpfung des Alkoholismus zu unterbreiten.

Paris, 17. Nov. Der national-socialistische Abgeordnete Ernest Roche (Departement Seine) hat die Absicht, einen Gesetzentwurf einzubringen, nach dem alle Bergwerksgesellschaften bei Strafe der Enteignung eine Betheiligung an dem Gewinne gewähren sollen.

Brüssel, 17. Nov. Heute Vormittag wurde Keir-Hardin, Mitglied des englischen Unterhauses, im Laufe der Untersuchung, die durch den Mordanschlag auf den König veranlaßt worden war, in seinem Hotel verhaftet. Wahrscheinlich kannte die Polizei seine Persönlichkeit nicht. Keir-Hardin wurde trotz seines Protestes und obgleich er sich legitimiren wollte, nach dem Polizeibureau geführt, wo er nach Feststellung seiner Persönlichkeit sofort freigelassen wurde. Der Abgeordnete, der sich auf der Durchreise von Frankreich nach Deutschland hier aufgehalten hatte, begab sich auf die englische Gesandtschaft, um gegen seine Verhaftung zu protestiren.

Rom, 16. Nov. Aus Hodeida wird gemeldet: Kommandant Arnone erhielt die für die Familien der beiden in Midi getödteten Seeleute festgesetzte Entschädigung ausbezahlt. Die Schaluppen der Seeräuber wurden zerstört. Arnone schickte sieben gewonnene Seeräuberschaluppen nebst drei Flüchtlingen aus Erythrea, die sich an den Seeräubereien betheiligt haben und ihm von den türkischen Behörden ausgeliefert worden sind, unter Eskorte nach Massauah. Arnone zog hier eine Entschädigung für die von den Piraten auf der Insel Dahlak begangenen Räubereien, sowie für die Abgaben, die willkürlich von den Fahrzeugen aus Erythrea erhoben wurden ein, und ging dann mit seinen Schiffen nach Massauah ab. Ueber das jetzt vielgenannte Midi macht ein Marineoffizier, der viele Jahre im Rothen Meer gegen Sklavenhandel und Waarenschmuckel thätig war, folgende Mittheilungen: Wie so viele andere große Städte an jener Küste ist Midi nicht auf der Karte zu finden. Es ist die Heimath von Piraten und Sklavenhändlern und beherbergt die größten Schufte der Erde. Midi wird von einem arabischen Scheik beherrscht, der die türkische Regierung nicht anerkennt und im Nothfall bis 200 000 Mann der Einwohner unter Waffen bringen könnte. Sklaven, Waffen und alle möglichen Produkte werden nach Midi gebracht und durch Karawanen in's Innere weitergeführt. Selbstverständlich ist kein türkisches Zollamt in Midi, auch zahlt die Stadt keine Abgaben an die türkische Regierung. Die Beduinen kämpfen bis in den Tod und sind alle wohlbewaffnet, meist mit Martini-Henry-Gewehren. Die Meerenge, die nach dem Hafen von Midi führt, ist etwa 3½ Meilen lang und hat einen gefährlichen, engen, gewundenen und schlammigen Fahrweg. Niemand, der die Untiefen und Riffe nicht völlig kennt, kann die Einfahrt wagen. Das innere Fahrwasser ist gerade. Sind die Italiener wirklich bis zu diesem Punkt vorgedrungen, so müssen sie das mit kleinen Booten bewerkstelligt haben. Dann ist die Stadt Midi jedoch noch mindestens 3½ Meilen weit von der Küste entfernt und liegt vom Wasser aus vollkommen verborgen. Die angebliche Beschießung der Stadt vom Hafen aus ist daher Unsinn. Was das Versprechen der türkischen Regierung anbelangt, die Räuber zu fangen, so würden alle Truppen aus Hedjas und Yemen zusammen sich nicht bis auf 50 Meilen an Midi herauswagen. Wie ich weiß, sind die türkischen Behörden auch durchaus nicht geneigt, den Versuch zu machen.

Sofia, 17. Nov. Das neue Kabinet ist gebildet und folgendermaßen zusammengesetzt: Danew, Präsidium und Aeußeres; Sarafow, Finanzen; Ludskanow, Inneres; Radenow, Unterricht; Todorow, Justiz; Popow, Vicepräsident der Sobranje, öffentliche Arbeiten; Abraschew, Handel; Paprikow, Krieg.

Madrid, 17. Nov. Die Cortes beginnen ihre Sitzungen wieder am Mittwoch. — Bei Barcelona wurden angeblich neue Spuren einer karlistischen Verschwörung entdeckt.

London, 17. Nov. Der König ist aus Sandringham hier eingetroffen. Er begab sich sofort nach Windsor, um den König von Portugal zu empfangen.

Washington, 17. Nov. Der Konsul der Vereinigten Staaten in Guatemala, Generalkonsul J. C. Mc Nally, sagt in seinem Bericht über den Ausbruch des Vulkans Santa Maria, daß er den den Kaffeepflanzungen zugefügten Schaden auf fünf Millionen Dollars schätzt und daß jede der zerstörten Pflanzungen Eigenthum deutscher Staatsangehöriger sei. Diese seien dadurch vollständig verarmt, da sie die Pflanzungen mit dem Gelde fremder Banken angekauft hätten.

Washington, 16. Nov. Der Generalpostmeister wird beim Kongreß beantragen, die Verhandlungen mit Deutschland, England und Frankreich zu genehmigen, nach denen das Briefporto auf 2 Cents festgesetzt wird.

Washington, 16. Nov. Ein Telegramm des Admirals Casey besagt: Da die Lage sich geändert, sei seine Anwesenheit in Panama nicht mehr nöthig; er werde in einer Woche abreisen. Casey ist der Ansicht, die Regierung werde die freie Durchfahrt durch den Isthmus garantiren können.

Caracas, 16. Nov. Nach einem blutigen Kampfe mit den Aufständischen besetzten 1500 Mann Regierungstruppen unter General Leopoldo Baptista Cora.

Baden.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich gnädigst bewogen gefunden, dem Mitglied des Präsidiums des Badischen Militärvereins-Verbandes, Hofapotheker Friedrich Stroebe in Karlsruhe das Ritterkreuz zweiter Klasse Höchstihres Ordens vom Zähringer Löwen und den Jägern Max Kuhn und Christian Kister im Dienste Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs von Sachsen die silberne Verdienstmedaille zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben gnädigst geruht den Notar Hermann Bastian in Schopfheim in den Amtsbezirk Ueberlingen, den Notar Dr. Josef Brandt in Mosbach in den Amtsgerichtsbezirk Schopfheim, den Notar Karl Hoffmann, zuletzt in Elzach, in den Amtsgerichtsbezirk Oberkirch, den Notar Wilhelm Huber in Singen in den Amtsgerichtsbezirk Heidelberg, den Notar Karl Lederle in Kehl in den Amtsgerichtsbezirk Philippsburg, den Notar Emil Staiger in Ueberlingen in den Amtsgerichtsbezirk Kehl, den Notar August Meyer in Donaueschingen in den Amtsgerichtsbezirk Freiburg und den Notar Eugen Breunig in Oberkirch in den Amtsgerichtsbezirk Mannheim zu versetzen.

Vom Justizministerium wurde dem Notar Bastian das Notariat Ueberlingen, dem Notar Dr. Brandt das Notariat Schopfheim II, dem Notar Hoffmann das Notariat Oppenau, dem Notar Stocker in Oppenau das Notariat Oberkirch, dem Notar Huber das Notariat Neckargemünd II, dem Notar Breuning das Notariat Mannheim IX, dem Notar Staiger das Notariat Kehl II und dem Notar Meyer das Notariat Freiburg VII zugewiesen.

Nach Entschließung Großh. Verwaltungshofes vom 13. November d. J. wurde Finanzassistent Albert Schumacher zum Revidenten beim Verwaltungshof ernannt.

* **Karlsruhe**, 15. Nov. Wir lesen in der „Neuen Bad. Ldztg.":

„Wir haben vor einigen Tagen die Mittheilung gebracht, daß der Nachfolger des verstorbenen Fabrikinspektors Wörishoffer, der von Trier hierher berufene Ober-Regierungsrath Bittmann, seinen Beamten die Annahme von privaten Besuchen in den Räumen der Fabrikinspektion verboten, die von dienstlichen Besuchen an die vorherige Einholung der Erlaubniß beim Vorstand der Stelle geknüpft habe. Mit Ausnahme der „Bad. Ldsztg.", welche einige anerkennende Zuschriften aus dem früheren Wirkungskreis des Fabrikinspektors brachte, sowie der „Bad. Presse", welche sich vollständig ausschwieg, haben die ganze badische Presse, sowie verschiedene größere außerbadische Zeitungen Stellung gegen den einseitigen Bureaukratismus des Fabrikinspektions-Vorstandes genommen. Wie wir nun von gut unterrichteter Seite erfahren, hat Minister Schenkel umgehend die Verfügung der Fabrikinspektion aufgehoben und angeordnet, daß, wie bei allen staatlichen Behörden auch bei der Fabrikinspektion der Verkehr zwischen Publikum und Beamten durch keinerlei bureaukratische Maßregeln beschränkt werden darf. Wir können hinzufügen, daß Minister Schenkel, wie wir bestimmt wissen, von dem einseitigen Vorgehen des neuen Fabrikinspektors erst durch die Presse Kenntniß erhalten und dasselbe in entschiedenster Weise mißbilligt hat. Das ihm in den Mund gelegte Wort „wir brauchen keine Wörishoffer mehr" halten wir nach unserer genauen Kenntniß der Verhältnisse für höchst unwahrscheinlich und um so unbenthbarer, als der jetzige Minister mit dem verstorbenen Geheimrath Wörishoffer eng befreundet war und eine solche Denkweise dem Charakter des Herrn Schenkel durchaus widerspricht."

Wir freuen uns darüber, daß Minister Schenkel keinen Zweifel darüber aufkommen ließ, was er von den neuen Verordnungen der Fabrikinspektion hielt. Er hat damit den besten Beweis erbracht, daß er nicht gesonnen ist, Maßregeln zuzustimmen, welche das Vertrauen in die so wichtige Institution gefährden. Unter diesen Umständen glauben wir, daß Minister Schenkel eher ein anderes Wort von dem verstorbenen Wörishoffer gebraucht hat als das erwähnte; es würde wenigstens wahrscheinlicher lauten, wenn man Schenkel hätte sagen lassen: „Wir bekommen keine Wörishoffer mehr". Leider ist eben mit der Zurücknahme der neuen Verordnungen das Vertrauen zum neuen Vorstand der Fabrikinspektion noch nicht wieder zurückgekehrt; es ist nur zu hoffen, daß er sich dasselbe auf andere Weise erwirbt. Aufgehoben ist aber auch noch nicht das weitere Verbot, das den Beamten der Fabrikinspektion gilt, öffentliche Vorträge bei Vereinen 2c. zu halten. Wir wissen nicht, welchen Erwägungen dieses Verbot entsprungen ist; wir wissen nur, daß wir dieses Verbot mindestens ebensowenig verstehen, wie das andere, das aufgehoben wurde. Es kann doch unseres Ermessens für Fabrikinspektion und Arbeiter nur angenehm sein, wenn Belehrung von sachkundiger Seite da eintritt, wo die Belehrung zugleich eine Ueberbrückung socialer Gegensätze bedeutet.

▲ **Weiler-Fischerbach** bei Haslach, 16. Nov. Heute hatten wir hier beim Schmidjörg zur „Schönen Aussicht" einen genußreichen Nachmittag. Der hiesige katholische Volksverein hielt seine Jahresversammlung ab, wozu nicht bloß die Mitglieder, sondern auch andere zahlreiche Gäste sich einfanden. Nach der Eröffnungsrede des Vorsitzenden, des Herrn Kammerers und Pfarrers St. Moser, ertheilte derselbe dem bestellten Festredner, Herrn Postinspektor Michael Schmunck in Rastatt, das Wort. Er hatte sich zum Thema gewählt die Zoll-, Handels- und Landwirthschaftspolitik mit besonderer Rücksicht auf die Zolltarifvorlage im deutschen Reichstage. Der noch junge Redner entledigte sich seiner Aufgabe mit größtem Geschick und Verständniß in volksthümlicher Weise und edler vollendeter Sprachform. Es ist nur zu wünschen, daß der genannte Herr sein angeborenes Redetalent in Centrumskreisen recht oft zur Geltung bringen möge. Nachdem der Vorstand seinen Dank für den interessanten zeitgemäßen Vortrag ausgesprochen, verbreitete er sich über die Pflichten eines katholischen Mannes in häuslicher und politischer Beziehung mit Verwendung mehrerer gutgewählter und praktischer Beispiele. Den zahlreichen Zuhörern mögen die belehrenden Vorträge Veranlassung bieten, dem Volksverein treu zu bleiben oder sich demselben anzuschließen.

⊙ **Todtnauberg**, 16. Nov. Auf Einladung des Ortspfarrers hat Herr Hutter in Freiburg, der unermüdliche Geschäftsführer des katholischen Volksvereins Sektion Baden, es übernommen, diesen von den Bischöfen so empfohlenen Verein hier einzuführen. Ueberaus zahlreich waren die Männer heute Nachmittag erschienen und lauschten mit Aufmerksamkeit den meisterhaften Ausführungen des Redners. Erfreulich ist das Resultat der Versammlung. 52 Mitglieder zeichneten sich in die Listen ein. Dem neuen Verein wünschen wir Wachsen, Blühen und Gedeihen.

Kleine badische Chronik.

+ **Sinsheim**, 17. Nov. Heute Morgen etwa 3 Uhr erstach auf dem Marktplatze der bei Georg Stecher hier beschäftigte Gerbergeselle Kette aus Fürth in Bayern den 19jährigen Maurer Braun von hier. Ueber die Veranlassung zur That ist noch nichts Näheres bekannt.

Unterschüpf, 17. Nov. Wegen gefährlichen Auftretens der Masern wurde vorgestern die hiesige Volksschule geschlossen.

Bruchsal, 17. Nov. In Forst brach heute Nacht in dem Anwesen des Maurers August Etzkorn Feuer aus, dem die Scheuer, sowie Schopf und Scheuer des Josef Anton Böser zum Opfer fielen.

+ **Pforzheim**, 17. Nov. Hier wurde auf Veranlassung des württembergischen Amtsgerichts Mergentheim ein in einer hiesigen Holzhandlung angestellter Buchhalter verhaftet. Er soll sich in seiner vorigen Stellung dort einen größeren Posten Marken sich widerrechtlich angeeignet haben. Bei Nachsicht seiner Bücher entdeckte auch der hiesige Chef des jungen Mannes, daß der Verhaftete in der kurzen Zeit seines Hierseins schon mehrere hundert Mark unterschlagen oder entwendet hatte. — In Dill-Weißenstein brannte Samstag Nacht ein von zwei Familien bewohntes großes Bauernhaus mit Schopf, Stallung und Scheuer vollständig nieder. Von den Fahrnissen konnte der größte Theil gerettet werden. Man vermuthet Brandstiftung.

✳ **Offenburg**, 17. Nov. In der Zeller Lotterie fiel ein Haupttreffer mit 10, 00 Mark in die Kollekte des Herrn Bankier August Hund hier. Der glückliche Gewinner ist ein Bahnarbeiter.

Freiburg, 17. Nov. Ein schweres Unglück betraf die Familie des Posthalters in Bernau. Während die Frau mit Bügeln beschäftigt war, kam ihr dreijähriges Söhnchen dem Herde etwas zu nah und fing an seinem Kleidchen Feuer. Das Kind sprang brennend hinaus auf den Flur, fiel noch die Treppe hinunter und war alsbald eine Leiche.

Freiburg, 17. Nov. Wie die „Frbg. Ztg." meldet, wurde dem Amtsgericht Freiburg aus Wien ein Tapezier aus Ostpreußen ausgeliefert. Derselbe war bis Frühjahr hier als Theilhaber an einem Geschäfte thätig, versprach einem Dienstmädchen die Heirath, schwindelte demselben die Ersparnisse von nahezu 1000 Mk. ab und verdufitete sodann nach Italien, trieb sich in der Schweiz umher, begab sich hierauf nach Oesterreich, wo seine Verhaftung gelang. Der Schwindler hat Frau und Kinder.

Lörrach, 18. Nov. Auf hiesiger Station sind gestern Vormittag beim Vorschubdienst ein Gepäckwagen und zwei leere Personenwagen in der Richtung Basel auf die freie Strecke gerathen. Die Wagen wurden auf Station Riehen in eine Sackspur gelenkt und zur Entgleisung gebracht, wobei die Personenwagen beschädigt wurden. Verletzt wurde Niemand.

Vom Lande, 15. Nov. Dem „Ach. u. B. Bote" schreibt man: „Aufgeschaut, der Fuchs geht rum! Jedermann weiß, welche Kunststücke oft gemacht werden von Käufern und Maklern, um dem geplagten Bauer seinen schönen, gut gewachsenen und fein getrockneten Tabat abzuj gen. Da läßt sich eines Tages ein Käufer sehen, bietet einen möglichst niederen Preis; natürlich geht Niemand auf den Kauf ein. Aber etwas bleibt auch dabei hängen. Der Pflanzer macht sich darauf hin nicht mehr die rosigsten Aussichten, und muß sich schon mit einem niedereren Preis, als er erwartet, vertraut machen. Nach einigen Tagen zeigt sich ein weiterer Käufer, der bietet um eine Mark mehr und da kann schon nicht mehr Jeder widerstehen, es wird da und dort verkauft. Der Preis ist gemacht und die beiden Käufer, von denen man meinte, es gehe keiner den andern etwas an, lachen sich in's Fäustchen! Also langsam, und nur fest hinaufgeschraubt, wenn Alle mithelfen schrauben, nämlich den Preis in die Höhe, geht es leichter. Einigkeit macht stark! Und unser Tabak verdient dieses Jahr einen Preis, wie noch selten.

Lokales.

Karlsruhe, 17. Nov.

Aus dem Hofbericht. Der Großherzog und der Erbgroßherzog fuhren am Samstag Nachmittag 4 Uhr 20 Minuten von Karlsruhe ab und trafen 5 Uhr 8 Minuten wieder in Baden ein. Abends halb 9 Uhr kam die Erbgroßherzogin aus Schloß Hohenburg in Baden an und wurde am Bahnhof von dem Erbgroßherzog empfangen.

Sonntag Früh 7 Uhr 52 Minuten reisten der Großherzog, die Großherzogin und der Erbgroßherzog nach Heidelberg. In Karlsruhe schloß sich Prinz Max an. Am Bahnhof in Heidelberg war der Amtsvorstand, Geheimer Regierungsrath Dr. Becker zur Begrüßung anwesend. Die Höchsten Herrschaften fuhren zunächst zum Grand Hotel und machten dann einen Besuch bei Geheimerath Dr. Minn

---

lassen. Diesem Künstler mißglückt niemals auch nur die geringste Kleinigkeit. Bei dieser virtuosen Technik hat man von vornherein das Gefühl, daß ihm überhaupt nichts mißglücken kann. Und weiter, wofür ein musikalisches Ohr besonders dankbar ist: Ondricek's Spiel verliert auch bei den größten Schwierigkeiten nicht eine Schwebung an Reinheit. Was er in dieser Beziehung im Doppelgriff und Flageoletspiel leistete, ist in der That geeignet, uns jene Wundermärchen in's Gedächtniß zu rufen, die sich an das Andenken Paganinis knüpften. Endlich ist dieser Künstler nicht nur Virtuose. Die ergreifende Schönheit seines wunderbaren vollen und gesangsreichen Tones, sein namentlich in seiner scharf bestimmten Rhytmik sich offenbarendes, starkes Temperament — wohl ein Erbtheil seiner slavischen Abstammung — wie die Thatsache, daß er auch solchen Aufgaben gegenüber nicht versagte, an denen die virtuosen Tausendkünstler der gewöhnlichsten Sorte meist kläglich zu scheitern pflegen, bewiesen, daß Ondricek auch ein im eminentesten Sinne des Wortes musikalischer Geiger ist 2c. 2c. Der Erfolg Ondricek's war demgemäß auch ein ganz außergewöhnlicher. Jubelnder Beifall des Publikums rief den großen Künstler immer wieder hervor.

v. St. Gestern Abend concertirte das von der vorigen Saison noch rühmlichst bekannte „Böhmische Streichquartett" im großen Museumssaale vor einem zahlreichen Publikum. Schumann's „Quartett in F-dur" eröffnete das Programm. Ihm folgten zwei eigenartige Kompositionen: „Variationen" von Tanciew und „Scherzo" von Borodin, Beethoven's herrliches Quartett in A-moll machte den Schluß. Es war wunderbar wie die „Böhmen" dies Alles spielten, ganz wie der Gegenstand es erforderte, dort mit empfindungsvoller Inbrunst, hier mit kraftvoller Entschiedenheit, bald mit gewaltig angespannter, hinreißend gesteigerter rhytmischer Prägnanz, bald mit überwältigender Temperamentsfülle. Es ist ein ganz eigenartiger Klangzauber, den die Künstler entfalten, der eben am auffallendsten in den mittleren Stimmen sich bemerkbar macht. Die entzückend feine Musikempfindung dieser vier Künstler, die sich in der Art der Stimmbehandlung ausdrückt, gibt dem Quartett eine intensivere Polyphonie als man sie sonst vernimmt und die Kompositionen werden von dem geistig bis auf das Letzte ausgeschöpft und nichts wird versäumt an feiner minutiöser Sauberkeit und Deutlichkeit. Der Hörer wird von einem Zauber ergriffen, der ihn völlig befangen hält, ihn unwillkürlich in die Musik vertieft, und der noch lange nachher anhält. Die vier Künstler waren während des ganzen Abends stets vom wärmsten Beifalle des aufmerksam lauschenden Publikums begleitet und Herrn Hans Schmidt, dem rührigen sach- und fachkundigen Unternehmer der „Künstlerconcerte" gebührt Dank, daß er diese Elite-Künstler uns auch in dieser Saison vorführte.

= **Karlsruher Kunstverein.** Neu zugegangen sind: 1301—1303. Paul Segisser, Karlsruhe „Unter den Linden", „Vor dem alten Schloß", „Teich im Schloßpark". 1304. Professor H. Knorr, Karlsruhe „Gebirgssee". 1305. Franz Staffen, Berlin „Kreuzabnahme". 1306—1314. Professor L. Dettmann, Königsberg Kollektion. 1315—1340. Hermann Petzet, Karlsruhe Kollektion. 1341. Alois Bondry, Antwerpen „Tonkünstler". 1342. Freiherr L. v. König, Berlin Damenbildniß. 1343. H. Liesegang, Düsseldorf „Am frühen Morgen". 1344. Karl Hoff, Karlsruhe „Kommunikanten", 1345. Ludwig v. Hofmann, Berlin „Mythus". 1346. Paul Keimsch, Frankfurt a. M. „Eisbär". 1347—1349. A. Heller, München 3 Damenbildnisse. 1350. Paul Bach, München „Schusterwerkstatt". 1351. R. Eschke, Berlin „Der Pflüger". 1352. K. Stockmeyer, Malsch Studienkopf. 1353—1359. Julie Wolfthorn, Berlin Kollektion. 1360—1374. Prof. W. Krauskopf, Karlsruhe Kollektion. 1375. Max Kahn, Paris „Der letzte Groschen". 1376. Fritz Mackensen, Worpswede „Die Scholle". 1377. W. Schröter, Karlsruhe „Winterlandschaft". 1378. Max Kruse, Wilmersdorf bei Berlin „Friedrich Nietzsche" (Marmor). 1379. Arthur Boné, Berlin Studienkopf (Bronze). 1380. Paul Aichele, Berlin „Noch müde" (Bronze). 1381. „Gestickte Altardecke".

= **Der Gesangverein „Concordia"** veranstaltet zur Feier seines 27. Stiftungsfestes am Samstag, den 22. November, Abends 8½ Uhr, im großen Festhallesaal ein Concert, bei welchem als Solisten die Opernsängerin Fräulein Elsa Hancke und der Hofmusiker Herr Karl Ohle von hier mitwirken werden.

D.K.J.A. **Deutsch-Koloniale Jagdausstellung 1903.** Die Hauptversammlung der Deutschen Kolonialgesellschaft in Halle beschloß im Frühsommer ds. Js. die nächstjährige Hauptversammlung nach Karlsruhe zu verlegen. Die Abtheilung der Deutschen Kolonialgesellschaft beabsichtigt nun, anläßlich dieser Hauptversammlung zum Zwecke der Vertiefung der Kenntniß der deutschen Kolonien und um das Interesse für die Entwickelung des deutschen überseeischen Besitzes zu stärken und zu beleben, in Karlsruhe eine Deutsch-Koloniale Jagdausstellung zu veranstalten. Zur Verwirklichung dieses Gedankens hat sich ein Komite gebildet, an dessen Spitze Herr Professor Dr. Rehbock und V. von Scheffel getreten sind. Dasselbe tritt nunmehr mit einem bedeutsamen Aufruf an die weitere Oeffentlichkeit. Wir entnehmen demselben u. a., daß Seine Königliche Hoheit der Großherzog gnädigst geruht hat, das Protektorat über die geplante Ausstellung zu übernehmen, und daß Seine Königliche Hoheit der Erbgroßherzog und Seine Hoheit der Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg die Stellung als Ehrenpräsidenten angenommen haben. Die Ausstellung, auf deren wissenschaftlichen Werth ein Hauptnachdruck gelegt werden soll, ist für die Zeit vom 20. Mai bis 15. Juli kommenden Jahres geplant. Sie wird drei Gruppen umfassen: 1. Jagdtrophäen aus deutschen Kolonien und daraus gefertigte gewerbliche und künstlerische Gegenstände; 2. Jagdwaffen oder sonstige bei Ausübung der Jagd und Fischerei gebrauchte Geräthe der Eingeborenen aus den deutschen Kolonien; 3. Ausrüstungsgegenstände und Jagdwaffen für die deutschen Kolonien. Mit der Ausstellung soll eine Sonderausstellung aus verwandten Gebieten verbunden werden, von denen heute bereits diejenige des Orientmalers Wilhelm Kuhnert erwähnt werden kann, die eine größere Sammlung von Thier- und Jagdbildern aus den deutschen Kolonien enthalten wird.

Das Ausstellungskomite ersucht nun in seinem Aufruf zunächst um Beschickung der erwähnten drei Gruppen und ferner um Förderung des Unternehmens. Die näheren Bestimmungen für die Ausstellung können von dem II. Schriftführer des Komite's, Herrn Oberleutnant von Reitberg, Belfortstraße 8, bezogen werden. Dieselben sichern den Ausstellern volle Versicherung ihrer Einsendungen gegen Feuersgefahr, Einbruchdiebstahl, Verlust und Bruch zu und legen ihnen keinerlei Ausgaben auf.

= **Erhaltung der Ruine Frauenalb.** Der Besitzer der Klosterruine „Frauenalb" hat an die Großh. Regierung ein Gesuch um Bewilligung einer Staatsbeihilfe zur baulichen Erhaltung der Ruine gerichtet und bittet den Karlsruher Stadtrath um Unterstützung desselben. Auf Grund eines vom Stadtrath eingeholten Sachverständigengutachtens über den derzeitigen Zustand der Baureste und im Hinblick auf die durch die malerische Ruine, insbesondere die Kirche mit ihrer schönen Hauptfassade und den beiden Thürmen bedingte landschaftliche Schönheit des oberen Albthals befürwortet der Stadtrath bei Großh. Ministerium der Justiz, des Kultus- und Unterrichts dringend das fragliche Gesuch.

* * *

= **Von Hochschulen.** Geheimer Oberbergrath Professor Dr. Rosenbusch in Heidelberg ist von der Akademie der Wissenschaften in München zum korrespondirenden Mitgliede ernannt worden.

= Die Münchener Akademie der Wissenschaften wählte, wie in der Sitzung vom 15. d. bekannt gegeben wurde, zu korrespondirenden Mitgliedern: Den Professor der Sprachwissenschaft a. D. Aufrecht-Bonn, den Physiologen Engelmann-Berlin, den Botaniker Engler und Chemiker Vanthoff-Berlin, den Mineralogen Rosenbusch-Heidelberg, den Professor des Staatswissenschaften Knapp-Straßburg i. E., den Kirchenhistoriker Hauck-Leipzig und den Professor

...tischer. Um 11 Uhr begaben sich Ihre Königlichen Hoheiten zur Peterskirche, wo akademischer Festgottesdienst bei Gelegenheit der Enthüllung der beiden Bilder Hans Thoma's stattfand. Vor der Kirche wurden Ihre Königlichen Hoheiten durch den Prorektor Hofrath Dr. Buhl, den Oberbürgermeister Dr. Wilckens und die Bürgermeister, sowie den Geheimen Hofrath Dr. Thode und Frau begrüßt. Am Eingang der Kirche war der Kirchengemeinderath versammelt. Kirchenrath Professor Dr. Bassermann hielt den Gottesdienst ab, in dessen Verlauf das Osteroratorium von Bach zur Aufführung gelangte. Die Höchsten Herrschaften besichtigten hierauf die Thoma'schen Bilder in Anwesenheit des Künstlers und sprachen dann noch mit vielen der Anwesenden. Danach fuhren Ihre Königlichen Hoheiten nach dem Hotel zurück. Die Abreise von Heidelberg erfolgte 1 Uhr 39 Minuten, die Ankunft in Baden gegen 4 Uhr. Die Großherzogin besuchte noch am Abend in Baden die Prinzessin Wilhelm.

Gestern Vormittag reisten der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin von Schloß Baden nach Karlsruhe und kehrten gestern Abend wieder dahin zurück.

* **Priesterkongregation.** Die hochw. Herren Geistlichen von Karlsruhe und Umgebung werden auf die morgen Nachmittag halb 3 Uhr in der Vincentiuskapelle stattfindende Priesterkongregation hingewiesen.

* **Das St. Josephshaus** hat mit seiner Theateraufführung am Sonntag Nachmittag einen guten Griff gethan. Der untere Saal des Café Nowack, in welchem dieselbe stattfand, war fast vollständig besetzt, die beiden aufgeführten Stücke fanden die beifälligste Aufnahme. Das erste, „Die hl. Dorothea", führte die Zuschauer in die Zeit der diocletianischen Christenverfolgung zurück und schilderte in drei Akten den Marthyrertod der hl. Dorothea in wirklich rührender Weise, wobei auch die Macht der göttlichen Gnade und die werbende Kraft des Christusglaubens sehr schön zur Darstellung gelangte. Einige Scenen waren von überwältigender Wirkung, wie der letzte Abschied Dorotheas von ihrer heidnischen Freundin Kallista, die Bekehrung der letzteren durch das Rosenwunder (ein Himmelsbote brachte ihr im Auftrag der hl. Dorothea aus dem Jenseits eine blühende Rose, als sichtbaren Beweis für die Wahheit des Christenthums), sowie der Auftritt zwischen Kallista und ihrer Mutter, wo Kindesliebe und Glaubenstreue einen harten Kampf auszufechten hatten, der schließlich mit dem Sieg der Gnade und dem Martyrium Kallista's endete. Die Darstellerinnen gaben sich redlich Mühe, den Charakter ihrer Rollen getreulich zum Ausdruck zu bringen, was ihnen auch sammt und sonders gelang. Die Vertreterinnen der Hauptpersonen machten ihre Sache vorzüglich und nach jedem Aktschluß wurde ihnen reicher Applaus zu theil. Ihr Spiel war aber auch unterstützt durch eine große Auswahl prachtvoller Kostüme, deren Schönheit namentlich in dem lebenden Bilde, womit die Handlung wirkungsvoll abschloß, sehr zur Geltung kam. — Das zweite Schauspiel, betitelt „Drei Lebenswege" veranschaulichte in fünf Akten das Schicksal dreier Schwestern, Töchter eines Rittergutsbesitzers, deren eine sich als barmherzige Schwester dem Dienste der leidenden Menschheit widmet, während die andere die stille Häuslichkeit als Feld ihrer Thätigkeit erwählt und die dritte gar als Theatersängerin ihr Glück versucht. Mit Interesse verfolgt der Zuschauer das Schicksal dieser Letzteren, die in ihrer jugendlichen Schwärmerei gegen den Willen ihrer Eltern den Schritt in die Welt hinaus unternimmt und auch scheinbar ihr Glück dabei findet, bis sie auf der Höhe ihres Ruhmes von einer schweren Krankheit erfaßt und dem Tode nahe gebracht wird. Dies Alles wird in ergreifenden Zügen und lebensvollen Scenen zur Darstellung gebracht und bietet somit eine treffliche Allegorie der modernen Frauenbewegung. Auch bei dieser Aufführung wurden die Darstellerinnen durchweg ihrer Aufgabe gerecht; der Gutsbesitzer Robert von Treuberg sowohl als auch dessen Frau und seine drei Töchter, die eigentlichen Heldinnen des Stückes, boten treffliche Gestalten und wurden lebhaft applaudirt. Schade nur, daß der Gutsbesitzer schon im dritten Akte starb und in Folge dessen nicht mehr auftreten konnte. Es war eine köstliche Figur, dieser Robert von Treuberg, und nur ungern verzichtete man auf seine fernere Mitwirkung. Aber auch die übrigen Auftretenden wußten sich in ihre Rollen mit gutem Geschick zurechtzufinden und trugen das Ihrige zum Gelingen des Ganzen bei. Alles in Allem genommen, hat die Aufführung der beiden Stücke in idealer Hinsicht einen schönen Erfolg erzielt; wenn diesem auch der materielle Erfolg entspricht — und wir glauben diese Frage bejahen zu können — dann war die Mühe, welche die ehrw. Schwestern und ihre Schülerinnen auf die Einübung verwendet haben, nicht vergeblich, was wir im Interesse der St. Josephsanstalt von Herzen wünschen.

* **Die Abstimmung über den Leichenofen** in der Stadtrathssitzung fiel, wie ganz selbstverständlich, zu Gunsten der Freunde der Leichenverbrennung aus. Die hiesigen gegnerischen Blätter ziehen nun über die Centrumsvertretung im Rathhause los ob ihrer Haltung in dieser Frage; u. a. wird behauptet, Herr Stadtrath Williard und Stadtverordneter Drinneberg hätten für den Leichenofen gestimmt. Wir glauben dies nicht; konnten aber trotz unserer Erkundigungen den ganzen Sachverhalt nicht erfahren, da sich die Angaben widersprechen. Der „Bad. Beob." der seine Stellung zu dem Projekt eines Leichenofens schon seit längerer Zeit genau präzisirt hat, ist bezüglich dieser Frage in keinerlei Verbindung mit der Centrumsvertretung im Stadtrath und Stadtverordnetenkollegium getreten; was wir vertreten haben, das war der katholisch-kirchliche Standpunkt und der Standpunkt der nicht leicherverbrennungsfreundlichen Bevölkerung Karlsruhes ganz abgesehen von dem, was die Centrumsvertretung in dieser Beziehung für gut hielt. Ist es schon mißlich in einer solchen Frage in einem Kollegium zur kleinen Minderheit zu gehören, so ist es noch mißlicher, wenn diese Minderheit ihren Standpunkt nicht energisch wahrt. Insofern haben wir allerdings keinen Grund mit Stolz auf diese Verhandlungen auf dem Rathhaus zurückzublicken.

— **Dienstantritt.** Die Nachfolgerin von Fräulein Dr. v. Richthofen, Fräulein Dr. phil. Baum, hat dieser Tage ihren Dienst als Assistentin bei der Fabrikinspektion angetreten.

= **Festhalle.** Zur Vermeidung von Ueberfüllungen der oberen Gallerie im großen Festhallesaal wird angeordnet, daß die Miether des Saales für die obere Gallerie höchstens 800 für je eine Person giltige Karten, nachdem dieselben durch die Stadtrathskanzlei mit einem mit Datum versehenen Stempel abgestempelt sind, ausgeben dürfen. Inhaber von ungestempelten Galleriekarten werden zur Festhalle nicht mehr zugelassen. Ebenso wird der Stadtgarteneinnehmer angewiesen, zu Militärkonzerten u. dgl. in der Festhalle, bei welchem die Ausgabe der Galleriekarten lediglich durch den Einnehmer erfolgt, solche Karten nur bis zu einer Höchstzahl von 800 Stück abzugeben.

⚒ **Rothstandsarbeiten.** Falls in diesem Winter die Veranstaltung von Rothstandsarbeiten nöthig fallen sollte, wird u. A. in Aussicht genommen, gleichwie im letzten Winter Steinklopfarbeiten im Meßbudenmagazin beim östlichen Gaswerk vornehmen zu lassen. Hierfür wird ein Betrag von 16,750 Mk. im Entwurf des nächstjährigen Voranschlags vorgesehen. Für die sofortige Inangriffnahme sind die erforderlichen Vorbereitungen getroffen.

✕ **Die Beleuchtung des Promenadewegs** zwischen der Westendstraße und der Riefstahlstraße soll laut Stadtrathsbeschluß durch Einrichtung von Gasglühlichtern in den vorhandenen Laternen und durch eine nächst den Straßenbahngleisen auf hohem Kandelaber zu errichtende sogenannte „Lukaslampe" verbessert werden. Ebenso soll auf der Hilda-Promenade gegenüber dem Gebäude der Versorgungsanstalt eine weitere Laterne aufgestellt werden.

+ **Erhöhung der Steuererträge.** Die im Jahre 1903 der Berechnung der Gemeindeumlagen zugrunde zu legenden Steuerkapitalien der Stadt werden sich voraussichtlich von 405,000,000 M. auf etwa 414,000,000 M. erhöhen. An der Erhöhung nehmen theil die Grund- und Häusersteuerkapitalien mit 4,500,000 M., die Gewerbesteuerkapitalien mit 2,000,000 M., die Kapitalrentensteuerkapitalien mit 2,700,000 M. Vermindert haben sich die Einkommensteueranschläge um 16,900 M. Im vorigen Jahre betrug die Vermehrung der Gemeindesteuerkapitalien 19,500,000 M., diejenige des Umlageerträgnisses 81,000 M., im Jahre 1903 ist gegenüber dem laufenden Jahre ein Mehrerträgniß an Umlagen von nur 36,000 M. zu erwarten.

* **547 polizeiliche Vorstrafen.** Bekanntlich hat die „Badische Presse" vor einigen Tagen ein Lamento darüber angeschlagen, daß einem „angesessenen" hiesigen Bürger durch die Verhaftung „wegen einer Mark" seitens der Polizei schweres Unrecht geschehen sei, und daß die Schutzleute dabei ihre Amtsgewalt mißbraucht hätten. In einer Zuschrift an das genannte Blatt hat nun die Polizeidirektion eine in der Hauptsache von uns bereits mitgetheilte genaue Darstellung des Sachverhalts gegeben, worin zur Charakterisirung des Helden der Geschichte auch dessen Vorstrafen aufgezählt sind. Es heißt da:

„Der „angesessene Bürger" ist der 38jährige Kutscher Friedrich Hoffmann jung, wohnhaft Douglasstraße 30 hier. Derselbe ist ausweislich des amtsgerichtlichen Strafregisters vom Schöffengericht dahier vier Mal wegen Körperverletzung, zwei Mal wegen Beamtenbeleidigung, Hausfriedensbruchs und Bedrohung, ferner von der Strafkammer des Landgerichts dahier wegen Körperverletzung und Widerstands gegen die Staatsgewalt zu Geld- und Gefängnißstrafen verurtheilt. Außerdem ist derselbe inhaltlich vorliegender Strafakten 547 Mal hierorts polizeilich bestraft und zwar wegen Thätlichkeiten, Schmähung, groben Unfugs, ärgernißerregender Thierquälerei, Trunkenheit, Hundesteuerdefraudation, Uebertretung der Straßenpolizei-, der Droschkenordnung, des Impfgesetzes und der Kranken- und Invalidenversicherung. Wie oft derselbe ferner wegen gesetzwidriger Behandlung seines Kutscherpersonals seitens des Gewerbegerichts dahier verurtheilt ist, entzieht sich unserer aktenmäßigen Kenntniß. Auf Grund diesseitiger gesundheitspolizeilicher Akten aber steht nach bezirksärztlichem Befundbericht fest, daß Hoffmann sein Personal in Betten schlafen ließ, die mit Wanzen und sonstigem Ungeziefer behaftet waren. Ein Dienstknecht Hoffmann's der vor Wochen schon beim Gewerbegericht ein Urtheil auf Zahlung des Lohnes von 116 Mark gegen Hoffmann erwirkte, ohne bis heute sein Geld zu erhalten, gibt an, daß Hoffmann in Baden-Baden, wo er den Sommer über das Kutschergewerbe betreibt, täglich völlig betrunken gewesen sei, dabei die rohesten Thierquälereien verübt, Beschimpfungen und Drohungen gegen die dortigen Polizei- und Steuerbeamten ausgestoßen, dabei auch einen Dolch gezeigt habe, mit dem er einmal Einen „kitzeln" werde."

Es wird dann der Vorgang bei der Verhaftung ausführlich geschildert, woraus hervorgeht, daß sich der Verhaftete auch hierbei ganz seinen Vorstrafen entsprechend benommen und die Schutzleute zur Anwendung von Gewalt geradezu gezwungen hat. Am Schlusse der Erklärung sagt die Polizeidirektion (gez. Dr. Seidenadel): „Wir haben nach dem Ergebniß der im Laufe des heutigen Tages angestellten umfangreichen Erhebungen der Schutzmannschaft nur den einen Vorwurf zu machen, daß sie mit der siebensachen Zahlungsaufforderung an Hoffmann innerhalb 5 Tagen, zu weitgehende Nachsicht geübt hat, müssen anderseits aber vollauf anerkennen, daß bei der Festnahme Hoffmann's die Schutzleute sich nicht durch das rasende Gebahren desselben zu einem Gebrauch der Waffe oder zu Thätlichkeiten haben hinreißen lassen, sondern sich auf das Mindestmaß der nothwendigen Gewaltanwendung beschränkt haben."

Der „Bad. Presse", welche den „Skandal" zuerst an die Oeffentlichkeit brachte, wird Folgendes ins Stammbuch geschrieben: „Was die am Schlusse der Notiz beliebte Bemerkung Ihrer Redaktion, daß gegen „den gefesselten ansässigen Bürger nunmehr die bekannte Anklage wegen Beleidigung und Widerstand gegen die Staatsgewalt erhoben sei", anlangt, so scheinen uns die angestellten Erhebungen vielmehr dafür zu sprechen, daß auch in diesem Falle wieder, wie schon so oft ein vielbestraftes Individium den Schutz der Presse mißbraucht um Stimmung für sich zu erregen und damit auf den Strafrichter, dem es verfallen ist einen Einfluß zu üben. Dieser Mißbrauch wäre Ihrer Redaktion aber erspart geblieben, wenn sie dem anerkennenswerthen Beispiele der übrigen Tagespresse hiesiger Stadt folgend zunächst an zuständiger Stelle über das Vorkommniß Erkundigung eingezogen hätten."

Die „Bad. Presse" scheint mit ihren Schützlingen wenig Glück zu haben, denn schon mehr als einmal hat dieselbe durch die Bereitwilligkeit, womit sie sich der „verfolgten Unschuld" annahm, gründliche Hereinfälle erlebt. Es ist deßhalb zu hoffen, daß die hier von amtlicheer Seite ausgesprochene Mahnung zur Vorsicht nicht unbeachtet bleibt.

♃ **Bessere Beleuchtung.** Auf dem Festplatze sollen 4 Laternen zur besseren Beleuchtung desselben insbesondere des nach dem Stadtgarten und der Festhalle führenden Zugangswegs aufgestellt werden.

— **In Folge starker Trunkenheit** fiel gestern Abend ein Taglöhner derart auf das Trottoir, daß er eine fünf Centimeter lange, bis auf den Knochen gehende Kopfwunde oberhalb des linken Auges davontrug. Der Verletzte wurde in's städtische Krankenhaus und nach Anlegung eines Verbandes in seine Wohnung verbracht.

— **Einbruchsdiebstahl.** Am Sonntag Nachmittag zwischen 5 und 6 Uhr wurde in eine Wohnung in der Augustastraße eingebrochen und daraus eine Partie Schmucksachen im Werthe von 120 Mk. entwendet.

Vermischte Nachrichten.

** Essen (Ruhr), 17. Nov. Hier gerieth gestern ein mit Stroh gefüllter Schuppen, in dem Kinder mit Streichhölzern spielten, in Brand. Vier Kinder, die sich in dem Schuppen befanden, erlitten so schwere Verletzungen, daß sie heute Nacht starben.

** Offenbach, 17. Nov. Der elfjährige Sohn des Portefeuliers Reitz in Offenbach spielte mit seinen Geschwistern gestern im Hofe mit Feuerwerkskörpern. Eine Rakete ging los und fuhr dem Knaben in den Mund, wodurch ihm der Kopf auseinandergerissen und er sofort getödtet wurde.

** Weisenaub. Mainz., 17. Nov. In der Brauerei zum Schwarzen Bären von Gebr. Ritzle wurde heute Nachmittag in Folge Explosion eines Bierfasses der Braumeister und ein Brauburschе getödtet und ein anderer Brauburschе schwer verletzt.

** Bolweiler i. E., 17. Nov. Bei einem Zusammenstoße zwischen zwei Förstern und zwei Wilderern, bei welchem von der Schußwaffe Gebrauch gemacht wurde, wurde ein Wilderer erschossen, ein anderer schwer verletzt.

** Budapest, 17. Nov. Auf den Bischof von Werschetz wurde in Karlosza ein Attentat verübt. Ein unbekanntes Individuum feuerte durch das Fenster einen Schuß auf den Bischof ab, welcher die Kleider desselben durchlöcherte.

** Athen, 17. Nov. An der Nacht zwischen 12 und 4 Uhr ist an Bord des deutschen Kriegsschiffes „Loreley", das zur Ausbesserung im Piräus liegt, ein Einbruch verübt worden. Der Posten, sowie der wachthabende Unteroffizier sind ermordet und über Bord geworfen worden. Eine Kiste mit geheimen Sachen wurde vermißt. Zwei Matrosen, die außer den Getödteten an Bord schliefen, haben nichts gehört. Nach den Leichen wurde sofort an der Küste gesucht; Polizei und andere Behörden waren in voller Thätigkeit. Für die Ergreifung der Mörder hat der Kommandant der „Loreley" eine Belohnung von 1000 Franken ausgesetzt. In unmittelbarer Nähe der „Loreley" wurde dann von Tauchern die Leiche des Unteroffiziers Franz Tideritzki aufgefunden. Die geraubte Kiste mit den geheimen Sachen wurde bei dem Leuchtthurm vor dem Piräus gefunden und wieder an Bord gebracht. Sie ist beschädigt, aber nicht geöffnet. Werftarbeiter scheinen der That verdächtig, vielleicht in Verbindung mit dem Leuchtthurmpersonal. Am Leuchtthurm wurde eine verdächtige Frau verhaftet. Der deutsche Gesandte hat die erforderlichen Maßnahmen beantragt. Die griechischen Behörden zeigen großen Eifer.

Neueste Nachrichten.

* **Karlsruhe,** 18. Nov. „Jetzt wird's gehen!" Der Vorstand der nationalliberalen Partei Karlsruhes lädt zu einer Protestversammlung gegen die Zulassung von Männerklöstern auf Freitag Abend um halb 9 Uhr in die Festhalle ein. „Spät kommt ihr, doch ihr kommt!" Offenbar hat man sich allmälig geschämt in Karlsruhe, daß hier nur eine Böhtlingksche Protest-Versammlung war; jetzt erst ist der rechte Verstand gekommen und man will nun in der Nähe des Großh. Schlosses die Geschütze aufstellen gegen die Klöster, damit beim Losdonnern die Scheiben zittern im Residenzschlosse und dessen Bewohner merken, daß es auch der offiziellen nationalliberalen Partei hier Ernst ist mit ihrem Protest; zugleich hat man ja nunmehr einen Anlaß, die etwas in's Wanken gekommene Loyalität durch gut patriotische Beredtsamkeit wieder zu befestigen — an Worten hat es ja dort nie gefehlt. Als Redner werden bei dieser Versammlung auftreten zwei Herren von der strengeren Observanz: Herr Landgerichtsrath Obkircher und Herr Mädchenschuldirektor Keller, zwei bewährte Kämpen im Kampf gegen die Klöster, die das Konzept für ihre Reden schon längst fertig gestellt haben. Die „Bad. Landesztg." nimmt bei Ankündigung dieses Protestes noch einmal „alle Kraft zusammen, die Lust und auch den Schmerz" und ruft pathetisch und zwar in Sperrdruck aus: „Armes Baden, wenn du für ein solches Experiment (Klosterzulassung) das Feld abgeben müßtest!" Ebenso schreibt sie, die nationalliberale Partei in Baden sei eine „wiederaufstrebende" Partei; doch das gehört eigentlich unter die „Neuesten Partei. Letzteres gehört gewiß unter die „Neuesten Nachrichten".

Freiburg, 18. November.

Heute Nacht ¾1 Uhr starb hier der

hochwürdige Herr Prälat

Domkapitular Dr. Rudolf Behrle.

Er war geboren im Jahre 1826 am 17. April zu Herbolzheim. Im vorigen Jahre feierte er sein goldenes Priesterjubiläum, bei welcher Feier es sich die Geistlichen der Erzdiözese nicht nehmen ließen, dem allgemein beliebten, liebenswürdigen Herrn ihre Verehrung durch ein sinniges Geschenk zu bezeugen. Domkapitular war er seit 15. Januar 1873. Mit ihm verliert die Erzdiözese einen ihrer hervorragendsten Geistlichen, einen hochgebildeten Mann und feinsinnigen Volksschriftsteller. Er war geschätzt von allen die ihn kannten ob seines freundlichen gewinnenden Wesens, geschätzt aber auch besonders wegen seiner Fähigkeiten und seiner Arbeitskraft bei geistlichen wie weltlichen Behörden. S. Heiligkeit Papst Leo XIII. ernannte ihn zum Apostolischen Protonotar und zum Hausprälaten; von Sr. Königl. Hoheit dem Großherzog von Baden wurde ihm das Kommandeurkreuz II. Klasse des Ordens vom Zähringer Löwen mit Eichenlaub, von Sr. Durchlaucht dem Fürst von Hohenzollern-Sigmaringen das Ehrenkreuz des Hausordens II. Klasse verliehen. Schon seit längerer Zeit war er krank; die Nachricht von seinem Tod kommt daher bei dem bereits 76jährigen Priestergreis nicht mehr überraschend. Jetzt hat ihn der Herr heimgeholt zu den Seinen.

Der Herr gebe ihm die ewige Ruhe!

Pisen, 17. Nov. Die Kaiserin ist heute Nachmittag 4 Uhr 15 Minuten mit den beiden jüngsten Kindern mittelst Sonderzuges nach Berlin gereist.

Paris, 18. Nov. In Rive de Gier beschlossen die Ausständigen die Fortsetzung des Streiks. In dem Bezirk Albi wurde der Ausstand beendet, in St. Etienne nahmen die Ausständigen eine allgemeine Abstimmung vor bezüglich des Schiedsgerichts.

Madrid, 17. Nov. Dem „Globe" zufolge beschloß der Ministerrath auf den Rath des Finanzministers de Eguilior, den Gesetzentwurf betr. Abschaffung des Affidavit zurückzuziehen.

Athen, 18. Nov. Nach einem Telegramm von den Dardanellen vom 13. d. M. umzingelten von insgesammt 300 aus dem Dienst entlassenen Soldaten 50 im Namen ihrer Kameraden das Haus des kommandirenden Generals und verlangten ihren seit 4 Jahren rückständigen Sold, sowie Rückbeförderung in die Heimath. Der Sultan spendete, um etwaigen Unruhen aus dem Wege zu gehen, 230,000 Francs.

Theater in Baden.

Mittwoch, 19. Nov. 8. Ab.-Vorst. Das fünfte Rad, Lustspiel in 3 Akten von Hugo Lubliner Anfang halb 7 Uhr, Ende gegen 9 Uhr.

„C. M. S."

Karlsruhe, 19. Nov. St. Vinc. 3½.

---

der Rechtsgeschichte Hüffner-Bonn. Ferner a. als ordentliche Mitglieder in der mathematischen physikalischen Klasse: Dr. Johannes Ranke, Prof. für Anthropologie und allgemeine Naturgeschichte in München; in der hist. Klasse: Dr. Hans Prutz, früher Professor der Geschichte in Königsberg, jetzt in Pension in München, und Dr. Henry Simonsfeld, Prof. für historische Hilfswissenschaften in München; b. als ordentliches Mitglied in der philologischen Klasse: Dr. Adolf Sandberger, Professor für Musikwissenschaft in München; c. als korrespondirende Mitglieder in der philosophischen-philologischen Klasse: Dr. Theodor Gomperz, Professor der klassischen Philologie in Wien; Dr. Heinrich van Herwerden, Professor der griechischen Philologie und Archäologie in Utrecht; Georges Perrot, Professor der Archäologie an der Sorbonne in Paris; Dr. Josef Constantin Jirecek, Professor der slavischen Philologie und Alterthumskunde in Wien; in der mathematisch-physikalischen Klasse: Dr. W. C. Broegger, Professor der Mineralogie und Geologie in Christiania; Dr. J. Willard Gibbs, Professor der mathematischen Physik an der Yale-Universität in New-Haven; Jakobus Hendrikus van T'Hoff, Professor der Chemie in Berlin; Ettore Pais, Professor der alten Geschichte in Neapel, und Frederik William Maitland, Professor des englischen Rechtes in Cambridge.

= **Katholische Universität.** Nicht von der Budapester Universität ist die Rede, die Kardinal Pazmann errichtet und der Staat wie ein Dieb in der Nacht den Katholiken sozusagen enteignet hat, sondern von einer katholischen Universität, die in Siebenbürgen errichtet werden soll. In der kürzlich stattfindenden Sitzung der Siebenbürger römischkatholischen Status wird die Frage dieser kathol. Universität den wichtigsten Gegenstand der Berathungen bilden. Bischof Michael Fogarassy errichtete im Jahre 1873 anläßlich seiner goldenen Messe eine Stiftung von 100000 Gulden mit der Bestimmung, daß die Zinsen insolange zu kapitalisiren sind, bis der Fonds den Betrag von 800000 Gulden erreicht, worauf er zur Errichtung einer höheren Unterrichtsanstalt in Karlstadt verwendet werden soll, in welcher nebst den theologischen Wissenschaften auch die philosophischen, historischen und juristischen (nach den unfehlbaren Prinzipen der römisch-katholischen Kirche) vorzutragen wären. Im Jahre 1890 hatte nun dieses Kapital die Höhe von über 880000 Gulden erreicht, doch erstattete das Kapitel dem Bischof einen Bericht, in welchem gesagt wird, daß auch dieser Betrag zur Gründung einer vollkommenen Universität nicht genüge. Bischof Graf Majlath theilte diese Ueberzeugung und beantragte, das Erträgniß des Fonds solle zur Deckung anderer hochwichtiger Bedürfnisse der Diöcese verwendet werden. Das Kapitel stimmte dem nicht zu und so wurde eine gemischte Kommission mit der Prüfung der Angelegenheit betraut. Diese Kommission gab nun ebenfalls der Ansicht Ausdruck, daß der Fonds nur zu Zwecken einer Hochschule in Anspruch genommen werden dürfe und glaubt, daß man schon jetzt die theologische, eventuell auch die philosophische Fakultät errichten könnte. Ueber diese Frage werden die Status zu entscheiden haben.

= **Ballonfahrt.** Die erste Fahrt des Ballons der französischen Millionäre Lebaudy hat, wie schon kurz mitgetheilt, über der waldreichen Ebene zwischen Bonnières und Larocsegunon stattgefunden und guten Erfolg gehabt. Es befanden sich in der Gondel vier Personen, darunter der Konstrukteur Surcouf und der Ingenieur Julliot. Surcouf steuerte auch gegen den Wind, und in der Stunde erzielte das Luftschiff eine Geschwindigkeit von 40 Kilometern. Die Rückkehr nach Moisson ging ohne Zwischenfall programmäßig von statten.

= **Todesfälle.** Im 56. Lebensjahre ist der Professor der Botanik an der forstwissenschaftlichen Hochschule in Aschaffenburg Dr. H. Dingler gestorben. — Privatdozent Dr. Burger, ein vielbeschäftigter Spezialist für Halskrankheiten in Bonn, ist gestorben. — Der seit Wochen vermißte Tourist Georg Sänger ist, wie aus Innsbruck gemeldet wird, von dem koburgischen Jäger Schwarzenbacher im Hinterriß vollständig verwest aufgefunden worden. Sänger war beim Uebergang vom Risserthal in's Karwendelthal abgestürzt. — Der Professor der Physik an der Columbia-Universität in New-York, Ogden Nicolaus Rood, ist gestorben.

= **Vom Theater.** Das Stadttheater in Straßburg (Elsaß) bereitet für den 28. November die erste Aufführung der Oper „Sancho Panza" des Genfer Komponisten Jaque-Dalcroze vor. Der Text der Oper ist von dem Pariser Musikschriftsteller Yve-Plessis verfaßt und von Felix Vogt in's Deutsche übersetzt. — „Der Gemeine", das dreiaktige Schauspiel von Felix Salten, das von der Direktion des Neuen Theaters in Berlin zur Aufführung angenommen wurde, geht am 23. November zum ersten Male in Scene. Das Stück spielt in österreichischen Militärkreisen, worin wohl auch der Grund des Verbotes seitens der Wiener Censur zu suchen ist. Die Scene des ersten Aktes ist der Kasernenhof, der zweite Akt spielt bei den Volkssängern und der dritte Akt in einer Offizierswohnung. — Wie berichtet wird, hat Gabriele d'Annunzio einige Monate in Pallanza zugebracht und dort die letzte Hand an sein neues Werk „Laudi" gelegt. Er hat ferner in der Einsamkeit am Lago Maggiore zwei Theaterstücke vollendet, von denen das eine ein historisches Thema, das andere ein modernes behandelt. Die beiden Stücke werden zum ersten Male gleich nach der Rückkehr der Frau Duse von ihrer Tournee im Theatro Lirico zu Mailand zur Aufführung gebracht.

= **Verschiedenes.** Der Kongreß für innere Medizin wird wegen des im April nächsten Jahres bevorstehenden Internationalen Medizinischen Kongresses zu Madrid erst im Frühjahr 1904 zu Leipzig stattfinden. — Aus Eppstein (Taunus) vom 16. d. M. schreibt der „Frkf. Ztg.", Dr. Haupt aus Soden: „Beim Abstieg von Staufen bot sich mir heute Nachmittag 5 Uhr 22 Min. folgender Anblick. Aus grauem von Osten nach Westen ziehenden Gewölke brach horizontal verlaufend ein feurig rother Strahl durch, worauf er momentan verschwand, um dann mit einer Explosion, wobei ein intensiv grünes Licht erstrahlte, einen glühenden Stern fallen zu lassen. Dieses Meteor gewährte einen ganz wundervollen Anblick." — In Florenz veranstaltet der Kunsthistoriker Georg Biermann einen Cyklus wissenschaftlicher Vorträge, der vom Dezember bis Mai dauern wird. Es kommen literarische und kunsthistorische Themata zur Behandlung. — Am 10. November, Schiller's Geburtstag, hätte nach dem am 11. November v. J. veröffentlichten Statut des Schillerpreises die Zutheilung dieses Preises durch den preußischen Kultusminister bekannt gemacht werden müssen. Das ist nicht geschehen. Die „Voss. Ztg.", die darauf aufmerksam macht, fragt, ob auch in diesem Jahre der Preis nicht verliehen werden solle oder ob sich keine Kommission gefunden habe, die dem Kaiser rechtzeitig Vorschläge unterbreitete.

= **Berichtigung.** In dem Schluß-Artikel „Eine Studentenmutter" in Nr. 264 ist in der zweiten Spalte beim dritten a linea das Freiburger Münster genannt, in dem die gute Studentenmutter das 10jährige Bürschlein, aus dem heute ein tüchtiger Ordensmann geworden ist, erstmals gesehen hatte. Leider hat sich eine Verwechslung eingeschlichen; denn nicht im Freiburger, sondern im Konstanzer Münster hat die Studentenmutter das spätere Studentlein beobachtet und auf die gute Laufbahn gebracht.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Karlsruher Bürgerausschuß-Sitzung
vom 13. November 1902. (Schluß.)

Zweiter Gegenstand der Tagesordnung: Errichtung eines Krematoriums dahier.

Oberbürgermeister Schnetzler führt zunächst aus, daß der vom Stadtrath ursprünglich für das Krematorium vorgesehene Platz neben der Friedhofkapelle möglicherweise aufgegeben werden müsse. Es seien gegen die Wahl dieses Platzes bereits Einsprachen aus dessen Nachbarschaft eingelaufen; die Angrenzer befürchten, durch den aus dem Krematorium aufsteigenden Rauch und Geruch belästigt und eventuell gesundheitlich geschädigt zu werden. Wenn nun auch diese Bedenken ganz unbegründet seien, so müsse man doch zugeben, daß es gerade keine angenehmen Gedanken erwecke, wenn man ein, wenn auch noch so winziges Rauchwölkchen aus dem Krematorium aufsteigen sehe. Dem Stadtrath sollte daher zur Wahl des Platzes freie Hand gelassen werden.

Stadtv. Lay empfiehlt die Vorlage zur Annahme. Der ursprüngliche Platz sei auch dem Stadtverordnetenvorstand als nicht ganz einwandfrei erschienen. Das Krematorium könne am zweckmäßigsten in der Mitte des neu erworbenen bezw. noch zu erwerbenden Friedhofgeländes errichtet werden. Hierüber endgiltig zu beschließen solle dem Stadtrath überlassen bleiben. Ferner gibt Redner dem Stadtrath zur Erwägung, ob nicht Fächer für die Aufbewahrung der Asche, ein sogen. Kolumbarium, in oder bei dem Krematorium hergestellt und seitens des Feuerbestattungsvereins Garantieen (Bürgschaft) für die Erfüllung seiner Pflichten gegenüber der Stadt verlangt werden sollten.

Stadtv. Wachsmuth hätte es lieber gesehen, wenn das Krematorium gleich von vornherein vollständig von der Stadt errichtet worden wäre. Der Baustil desselben sei ihm überdies zu einfach; seines Erachtens hätte der Stil der Friedhofkapelle gewählt werden sollen.

Stadtv. Baumeister legt dar, daß die Erdbestattung eine christliche Sitte sei, eine Veranlassung, von dieser Sitte abzuweichen läge nicht vor, da wissenschaftliche Autoritäten die Beerdigung als zulässig und gefahrlos anerkannt hätten. Er sei daher Gegner dieser Neuerung, die nur einer kleinen Anzahl von Personen zugut käme. Wenn späterhin das Verlangen nach der Feuerbestattung sich steigern sollte, so werde sie zur Sitte werden und als solche eine gewisse Beachtung finden müssen. Zweifelhaft sei ihm übrigens, ob in Folge der Verbrennung wirklich Begräbnißplätze in Wegfall kommen würden. In Heidelberg benütze man seines Wissens ganze Beerdigungsplätze zur Beisetzung der Asche.

Oberbürgermeister Schnetzler erwidert, an der bestehenden Sitte der Erdbestattung solle nichts geändert werden; diese werde voraussichtlich noch auf lange Zeit, vielleicht für immer bestehen bleiben. Warum solle man aber denjenigen, die aus ästhetischen und — von ihrem Standpunkt aus — sittlichen Gründen die Feuerbestattung vorziehen, die Gelegenheit dazu hier versagen, wenn Andere oder die Gemeinde dadurch nicht belastet würden? Durch die Errichtung des Krematoriums werde Niemandem zu nahe getreten, da jeder Einzelne mit der Bestattung es halten könne, wie er wolle. Was die wirthschaftliche Seite der Frage anlange, so werde über die Gebühren für Feuerbestattungen, soweit sie nicht durch den vorgelegten Vertrag festgelegt seien, dem Bürgerausschuß noch eine besondere Vorlage zugehen. Zur Aufbewahrung der Aschenreste könne man Kolumbarien an gewissen Plätzen anlegen, d. h. Mauernischen, die dann zur Aufbewahrung der Asche vermiethet werden oder aber man könne kleinere — auf Verlangen auch gewöhnliche — Grabstätten gegen bestimmte Taxen zur Aufbewahrung der Aschenurnen vermiethen. Das Nähere hierüber werde bei der bevorstehenden Revision der Begräbnißordnung bestimmt werden.

Stadtv. Bergmann erklärt sich Namens seiner politischen Freunde aus prinzipiellen Gründen gegen die stadträthliche Vorlage; für den Fall der Annahme derselben wünscht er die Leistung einer Garantie seitens des Feuerbestattungsvereins.

Oberbürgermeister Schnetzler entgegnet, der Stadtrath habe nichts dagegen einzuwenden, wenn die Vorlage nur unter der Bedingung genehmigt werde, daß der Feuerbestattungsverein Sicherheit für die Erfüllung der von ihm übernommenen Verpflichtungen leiste. Der Abänderungsantrag müsse aber, um zur Abstimmung zu gelangen, schriftlich eingereicht und von wenigstens drei Bürgerausschußmitgliedern unterstützt werden. Keines dieser Erfordernisse sei erfüllt.

Stadtv. Heimburger betont, es sei Sache des persönlichen Geschmacks und des Gewissens, ob Jemand die Feuer- oder die Erdbestattung vorziehe. Beide Anschauungen hätten gleichen Anspruch auf Entgegenkommen seitens der Stadtverwaltung, die als solche konfessionslos sei. Das von dem Feuerbestattungsverein für seine Verzinsungspflicht eine besondere Garantie verlangt werde, sei ein ganz unbegründetes Mißtrauensvotum für den Verein, der nach der Erstellung des Krematoriums eher zu- als abnehmen oder sich gar auflösen werde.

Die Stadtv. Bock und Schaufelberger sprechen sich ebenfalls für die Vorlage aus; auch sie halten besondere Garantieen für überflüssig.

Oberbürgermeister Schnetzler führt aus, auch der Stadtrath habe eine Sicherheitsleistung nicht für nothwendig gehalten; er werde aber nicht entgegentreten, wenn die Versammlung diese Vorsichtsmaßregel empfehle. Das müsse aber in der geschäftsordnungsmäßigen Form geschehen.

Stradtrath Dewerth weist daraufhin, daß nur in Baden und den Rheinlanden Vereine für Feuerbestattung existirten, im übrigen Deutschland dagegen nicht. Wenn die Verbrennung vom ästhetischen Standpunkt vielleicht auch vorzuziehen sei, so widerspreche sie doch den Anforderungen der Pietät. Ueberdies würden auch Gärtner und Bildhauer durch ihre Einführung geschädigt. Seines Erachtens hätte der Verein das Krematorium selbst bauen und die Stadt höchstens dessen Verwaltung übernehmen sollen.

Bürgermeister Krämer weist daraufhin, daß das Kapital für das Heidelberger Krematorium bereits amortisirt sei; auch andere Krematorien, z. B. im Hamburg, florirten. Die Asche werde in der Regel in bereits vorhandene Gräber der Grabsteine beigesetzt. Die Stadtverwaltung übe übrigens keinerlei Druck aus hinsichtlich der Bestattungsart; sie biete nur denjenigen, die sich verbrennen lassen wollen, die Gelegenheit dazu.

Oberbürgermeister Schnetzler hebt gegenüber der letzten Behauptung des Stadtraths Dewert hervor, daß der Feuerbestattungsverein ursprünglich das Krematorium habe selbst bauen wollen. Dem Stadtrath sei aber das nunmehr vorgeschlagene Verhältniß angenehmer, weil man sonst dem Verein hätte ein Recht einräumen müssen, auch bei der Verwaltung der ihm gehörigen Anstalt mitzureden. Die Stadt habe daher den Bau selbst übernommen und der Verein müsse den Bauaufwand so lange verzinsen, bis derselbe durch die von der Stadt erhobenen Einäscherungsgebühren gedeckt sei.

Die Vorlage wird hierauf mit beträchtlicher Mehrheit angenommen.

Ziffer 3 der Tagesordnung — Erhaltung der Kunstausstellungshalle zum Zwecke der Unterbringung einer Kolonialen Jagdausstellung — wird von

Stadtv. Dr. Goldschmitt zur Annahme empfohlen.

Stadtv. Willi meint, es bestehe kein Bedürfniß zur Erhaltung des Kunstausstellungsgebäudes; die Kolonialausstellung könne auch in der Festhalle untergebracht werden. Ueberdies werde der vorgesehene Betrag von 3500 Mark wahrscheinlich zur Erhaltung des Gebäudes nicht ausreichen und dann eine Nachforderung kommen. Er stimme gegen die Vorlage.

Oberbürgermeister Schnetzler weist auf die große wirthschaftliche Bedeutung hin, welche mit der Kolonialen Jagdausstellung für die Stadt Karlsruhe verbunden sein wird. Die Stadt habe daher ein Interesse daran, dem Unternehmen gegenüber Entgegenkommen zu zeigen. Die Festhalle müsse für sonstige Veranstaltungen anläßlich der Ausstellung jederzeit zur Verfügung stehen.

Stadtv. Baumeister empfiehlt, die Ausstellungshalle, wie vom Stadtrath beantragt, bis 1. Oktober n. J. zu erhalten, da sie voraussichtlich nach Schluß der Kolonial-Ausstellung noch zu anderweiten Zwecken wird benützt werden können.

Der Antrag wird hierauf mit großer Mehrheit angenommen.

Ziffer 4 der Tagesordnung — Vertrag mit dem katholischen Stiftungsrath über Nachlaß von Straßenkosten für den Kirchenplatz an der Sofienstraße — wird von

Stadtv. Lay gleichfalls zur Annahme empfohlen.

Stadtv. Jäckle bittet aus prinzipiellen Gründen den Antrag abzulehnen.

Stadtv. Zinser gibt dem Stadtrath zur Erwägung, ob nicht in den Vertrag mit dem katholischen Stiftungsrath eine Bestimmung dahin aufgenommen werden wolle, daß der katholische Stiftungsrath die Straßen- und Kanalkostenbeträge zu verzinsen habe, falls die Kirche innerhalb der vertragsmäßigen Frist nicht erbaut würde. Es scheine ihm als verfolge der katholische Stiftungsrath bei Erwerbung des fraglichen Bauplatzes Spekulationszwecke.

Oberbürgermeister Schnetzler weist darauf hin, daß der Neubau einer Kirche in der Weststadt jedenfalls in Bälde erfolgen werde. Mit Aufnahme einer Bestimmung in den Vertrag wegen event. Verzinsung der Beiträge werde auch nicht mehr erreicht werden. Der Nachlaß, den die Stadt dem katholischen Stiftungsrath gewähre, sei kein völlig unentgeltlicher, da als Gegenleistung der Ausbau des Thurmes der Bernhardiskirche ausbedungen worden sei.

Stadtv. Gutting erklärt, es sei vollständig ausgeschlossen, daß der katholische Stiftungsrath Spekulationszwecke bei Ankauf des Bauplatzes verfolgt habe. Der ursprünglich für den Kirchenneubau in Aussicht genommene Bauplatz an der Goethe- und Sofienstraße habe sich von Anfang an als ungeeignet erwiesen. Man habe aber damals keinen geeigneteren finden können. Nachdem jetzt ein besserer Platz gefunden sei, habe man selbstverständlich den ursprünglichen Bauplatz seiner Bestimmung als Kirchenplatz entzogen. Er empfehle die Vorlage zur Annahme.

Oberbürgermeister Schnetzler hält gleichfalls für ausgeschlossen, daß der katholische Stiftungsrath im vorliegenden Falle Spekulationszwecke im Auge gehabt habe. Da ein formeller Antrag wegen Aenderung des Vertrags im Sinne der Ausführungen des Stadtv. Zinser nicht vorliege, könne er lediglich die Stadtrathsvorlage zur Abstimmung bringen.

Dieselbe wird sodann mit großer Mehrheit angenommen.

Ziffer 5 der Tagesordnung: Geländeankauf von Gastwirth Franz Bausch Ehefrau behufs Erweiterung des Grundstücks des Armenpfründnerhauses, wird debattelos angenommen.

Zu Ziffer 6 der Tagesordnung, Ermäßigung des Zinsfußes der städtischen Sparkasse bemerkt Bürgermeister Siegrist, die sinkende Bewegung des Zinsfußes mache eine Herabsetzung des Zinsfußes für die Guthaben der Einleger erforderlich, um ein Defizit am Ende des Rechnungsjahres zu vermeiden. Für die kleineren Einleger bleibe indeß der bisherige Zinsfuß von 3½ pCt. in vollem Umfang bestehen.

Stadtv. Schwindt erklärt den Antrag für gerechtfertigt, worauf derselbe mit großer Majorität angenommen wird.

Ziffer 7 der Tagesordnung — Ueberwölbung des Landgrabens auf den noch offenen Strecken — wird von Stadtv. Augenstein zur Annahme empfohlen. Die Ausführung der Landgrabenüberwölbung sei eine willkommene Arbeitsgelegenheit für den kommenden Winter.

Stadtv. Moninger frägt an, ob der zwischen den Stadtgemeinden Karlsruhe und Durlach schwebende Prozeß wegen Benützung des Landgrabens durch die Gemeinde Durlach der Ausführung der Landgrabenüberwölbung nicht im Wege stehe.

Oberbürgermeister Schnetzler erklärt, das anhängige Verfahren werde sich voraussichtlich noch sehr in die Länge ziehen, während die Ueberwölbung des Landgrabens einem dringenden Bedürfniß entspreche und durch das Vorhaben von Durlach nicht berührt werde.

Die Ziffer 8—11 der Tagesordnung — Herstellung der Wilhelmstraße zwischen Augarten- und Winterstraße, Herstellung einer Straße parallel der Edelsheimstraße zwischen der Parkstraße und dem Anwesen der Gebr. Nußberger, Verkauf von Gelände des westlich der Brauerstraße in der Verlängerung der Roonstraße hinziehenden Feldwegs an die deutschen Waffen- und Munitionsfabriken, Herstellung von Strecken der Veilchen- und Essenweinstraße — werden ohne weitere Debatte angenommen.

Stadtv. Zeiß empfiehlt die Herstellung der Nebeniusstraße dem Wohlwollen des Stadtraths.

Als letzte Ziffer der Tagesordnung werden die städt. Rechnungen pro 1901 verkündet.

Vor Schluß der Sitzung theilt Oberbürgermeister Schnetzler als Resultat der Ersatzwahl eines Stadtraths an Stelle des verstorbenen Stadtraths Eduard Printz die Wahl des Herrn Buchdruckereibesitzers Vogel mit.

Handel und Verkehr.

Karlsruhe, 15. Nov. (Fleischpreise auf der Fleischbank des Wochenmarktes.) Anwesend waren 15 Fleischverkäufer, welche verkauften: das Kuhfleisch zu 46—60, Rindfleisch 60—70, Schweinefleisch 70—80, Kalbfleisch 70—80, Hammelfleisch 45—70 Pfg. Marktpreise in der Zeit vom 13. Nov. bis 15. Nov. Viktual.: 500 Gr. Ochsenfleisch 68—70, Rind (Kuh) 56—70, Hammel 60—70, Schweine 76—84, Geräuch. 100, Kalb 76—80 Pfg.; 450 Gramm Weißbrod 17, 1400 Gramm Schwarzbrod 40 Pfg.; 1 Kilo Weißmehl 40, Schwarzmehl 34 Pfg.; 1 Kilo Erbsen 36, Bohnen 36—38, Linsen 34—38 Pfg.; 1 Kilo Java-Reis 62, Gerste 46, Gries 40 Pfg.; 50 Kilo Kartoffeln 2.20 Mk.; 500 Gramm Butter 1.10 Mk., Schweineschmalz 90, 1 Liter Milch 18, 6 Eier 36, 1 Lit. sanrer Rahm 80 Pf. Sonstige Naturalien: 4 Ster Waldbuchenholz 52.—, Waldtannenholz 42 M., 50 Kilo Heu 3 80, Stroh 2.50 Mk. Fische: 500 Gramm Aal 120, Bärsch 60, Hecht 1.—, Bresen 60, Milben 60, Karpfen 1.—, Schleien 1.20, Rothaugen 35, Koretsch 50, Rheinzander 1.20, Barben 0.60 M.

Karlsruhe, 15. Nov. Viehmarkt. Zufuhr 1194 Stück Ochsen 35, Bullen (Farren) 30, Färsen (Rinder) 86, Kühe 67, Kälber 328, Schafe 1, Schweine 647, Kitzlein 0 Stück. Es wurde bezahlt für 50 Kilo Schlachtgewicht: für vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwerthes, höchstens 7 Jahre alte Ochsen 70—72, junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete Ochsen 68—69, mäßig genährte jüngere, gutgenährte ältere 65—67; für vollfleischige Bullen höchsten Schlachtwerthes 60—62, mäßig genährte jüngere und gutgenährte ältere 57—59, gering genährte 00—00, für vollfleischige ausgemästete Färsen (Rinder) höchsten Schlachtwerthes 69—71; für vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerthes bis zu 7 Jahren 59—63, ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe, Färsen und Rinder 56—68, mäßig genährte Kühe, Färsen und Rinder 50—64, gering genährte Kühe, Färsen und Rinder 46——; für feinste Mast- (Vollm.-Mast) und beste Saugkälber 00—00, mittlere Mast- und gute Saugkälber 77—80, geringe Saugkälber 71—75; ältere, gering genährte Fresser 68—00; für jüngere Masthammel 00—00; für vollfleischige Schweine der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahren 66—68, fleischige 64—65, gering entwickelte 00—00, Sauen und Eber 58—60 Mark. Tendenz langsam. — Schlachthof. In der Woche vom 10. November bis 15. Nov. wurden im hiesigen Schlachthof geschlachtet 1315 Stück Vieh und zwar: 249 Stück Großvieh (39 Ochsen, 109 Rinder, 69 Kühe, 32 Farren), 374 Kälber, 642 Schweine, 38 Hammel, 1 Ziege, 0 Ferkel, 11 Pferde. 13 157 Kilo Fleisch wurden außerdem von Auswärts eingeführt und der Beschau unterstellt.

Mannheim, 17. Nov. (Effekten-Börse). Die Börse verlief in fester Haltung. Gefragt waren: Westeregeln Stamm-Aktien zu 197.75 Proz., Badische Brauerei-Aktien zu 140.50 pCt., Württemberg. Transport Versich.-Aktien zu 470 Mark pro Stück und Zellstofffabrik Waldhof-Aktien zu 218 pCt.

Frankfurt a. M., 17. Nov. Schlußk. (1 Uhr 45 Min.) 3½% Baden in Gulden 100.—, 3½% Baden in Mark 100 40, 3½% do. 100.70, 3% do. 1896 90.60, Pfälz. Hypothekenb. 181.30, Bad. Zuckerfabrik 70.90, Nordd. Lloyd 95.90, Hamb. Amerika 97.50, Maschinenfabr. Gritzner 172.—, Karlsruher Maschinenfabr 205.—, Rhein. Kreditb. —.—, Schuckert 79.25, Oberrh. B. 105.90, Wechsel Amsterdam 168.50, London 20.442, Paris 81.35, Wien 85.40, Ital. 81.333, Privatdisk. 3¼%, 3½% Deutsche Reichsanleihe 101.95, 3% Dtsche. Reichsanl. 91.45, 3½% Preuß. Konsols 101.80, Oesterr. Goldrente 103.10 Oesterr. Silberr. 101.30, Oesterr. Lose von 1860 152.20, 4% Portug. 50.—, Deutsche Bank 210.—, Badische Bank 114.— Rheinische Kreditbank 140.—, Rhein. Hypothekenbank 180.—, Oesterr. Länderb. 100.—, Schweiz. Nordost —.—, Schweiz. Union —.—, Jura-Simplon 100 30

Karlsruher Standesbuch-Auszüge.

Geburten: 10. Nov. Hilda Julchen, Vater Johannes Berwart, Gerichtsvollzieher. — 12 Nov. Maria Stefanie, Vater Heinrich Dummier, Eisendreher. — 13. Nov. Erna Amanda, Vater Joseph Birkhofer, Tapezier. — 14. Nov. Emma Lydia, Vater Ernst Christian Morlock, Wagenwärtergehilfe. — Emilie, Vater Anton Kranz, Schuhmacher. — 15. Nov. Konrad Heinrich, Vater Konrad Huber, Ministerialrevisor. — 16. Nov. Georg Heinrich Hellmuth, Vater Dr. Georg Heinrich Diemer, Prokurist. — Karl Josef, Vater Franz Karl Schork, Wagenwärtergehilfe. — Lina, Vater Jakob Herm. Koch, Schlosser.

Todesfälle: 15. Nov. Ottilie, alt 1 Jahr 3 Monate 4 Tage, Vater Jakob Ehmann, Taglöhner. — Amalie Müller, alt 79 Jahre, Wittwe des Pfarrers Ludwig Müller. — 16. Nov. Xaver Billian, Uhrmacher, ein Ehemann, alt 76 Jahre.

Danksagung.

Für die so überaus zahlreichen und liebevollen Beweise herzlichster Theilnahme, die uns aus Anlaß des Todes unserer lieben Schwester, Tante und Großtante,

Elisabetha Reuschling,

allseitig geworden sind, sprechen wir hiermit Allen den herzlichsten Dank aus.

Offenburg, 18. Nov. 1902.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:
Edmund Reuschling,
Prediger.

Soeben erschien in neuer Auflage:
Hug, Die christl. Familie im Kampfe gegen feindliche Mächte, 6. Aufl., geb. M. 3.20 Geschenks-Einband M. 4.—
dasselbe — **Prachtausgabe** — 7. Aufl. geb. M. 10.—, Extra-fein M. 16.—.
Das vorzügliche Buch von Canonicus Hug gewinnt jedes Jahr, mit jeder neuen Auflage neue Freunde und verdient auch jede Empfehlung. — Die feine Ausgabe ist ein kleines Prachtwerk, das als Geschenk überall Freude und Genugthuung bereiten wird. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.
Freiburg (Schweiz).
Universitäts-Buchhandlung (G. Beith).

Mk. 575000 baar,
dabei Haupttreffer Mk. 100000 kommen zur Ausspielung vom 13.—18. Dez. 1902 in der
2. Berliner Roth-Kreuz-Geldlotterie
zur Errichtung von Heilstätten für Lungenkranke.
Loose à Mk. 3.30, Porto und Liste 30 Pfg., von
Carl Götz,
Bankgeschäft, Karlsruhe i. B.,

Gänselebern
werden fortwährend angekauft.
Erbprinzenstraße 21, 2. Stock.

Badischer Kunstgewerbeverein.
Badischer Kunstgewerbe-Verein.
Am Mittwoch, den 19. November 1902, Abends 8½ Uhr, im Saale der Vier Jahreszeiten:
Vortrag
von Herrn Professor **Julius Leisching** aus Brünn über **„Innenausstattung in alter und neuer Zeit"** unter Vorführung von Lichtbildern.
Die verehrlichen Mitglieder, sowie sonstige Interessenten, insbesondere auch Damen, sind hierzu freundlichst eingeladen.
Karlsruhe, November 1902.
Der Vorstand.

Einrahmungen aller Arten **Bilder**
liefert prompt und billigst
Fz. Otto Schwarz,
Kaiserstrasse 136 oder Passage 26.
Telefon 1407.
Eigene Rahmenfabrik, Vergolderei und Schreinerei.
Neuheiten in selbst fabric., von Künstlern entw. Rahmen.
Passage 26. **Kunsthandlung.** Billigste Preise.

Katholischer Männerverein der Oststadt.
Heute, Mittwoch, den 19. November, Abends 8½ Uhr, im Vereinslokal zur Kronenhalle:
Versammlung mit Wochenrundschau.
Um zahlreiches Erscheinen bittet
Der Vorstand.

Reutlinger- und Rothe Kreuz-Geld-Loose.
Nur Geldgewinne.
Reutlinger Originalloose 2 Mk., auswärts 2.20 Mk.,
Rothe Kreuz-Geldloose 3.30 Mk., auswärts 3.50 Mk.,
vorräthig bei der
Expedition des „Badischen Beobachters",
Karlsruhe, Adlerstraße 42.

Karlsruher Colosseum.
Täglich Theater Variété.
Anfang 8 Uhr. Kassen-Eröffnung 7 Uhr.
Jeden Sonn- und Feiertag 2 Vorstellungen.
Anfang 4 und 8 Uhr. — Alle 14 Tage neues Programm.

Museumssaal.
Montag, den 24. November, Abends ½8 Uhr,
CONCERT
des k. und k. Kammervirtuosen
Franz Ondricek,
unter gefl. Mitwirkung des Pianisten
Josef Famera aus Prag.
Programm.
1. Concert f. Violine G-moll Max Bruch.
2. Toccata C-dur Schumann.
3. Teufelsritter Tartini.
4. Intermezzo Brahms.
5. a. Nocturno Fr. Ondricek.
b. Tarantelle Wieniawski.
6. Fantasie „Verkaufte Braut" Smetana-Ondricek.
Concertflügel Bechstein.
Eintrittskarten: Saal k. 4. 3. 2. Gallerie k. 2, 1 sind in der Musikalienhandlung **Hugo Kuntz** Kaiserstrasse 114, und am Concertabend an der Kasse zu haben.

Heirath.
Ein älterer Herr, katholisch, mit gutem, gesichertem Einkommen, sucht Lebensgefährtin.
Diskretion Ehrensache.
Gefl. Mittheilung nebst Photographie und Angabe der Verhältnisse unter Nr. 55 an die Expedition des „Badischen Beobachters" höflich erbeten.

Gänselebern
werden fortwährend angekauft: Kreuzstraße 10, bei der Kleinen Kirche.

Katholische Anstalt sucht
25000 Mark
gegen fünffache, gesetzliche Sicherheit, bei halbjähriger, pünktlicher Verzinsung.
Offerten an die Expedition dieses Blattes unter Nr. 11.

Gasth. z. König von Württemberg
(3 Minuten vom Bahnhof).
Schöne Logierzimmer, alle I. Etage.
Aug. Oesterle.

Photographische Apparate & Artikel
Fidelitas-Trockenplatten
6/9 9/12 12/16 13/18 18/24
Mk 0.50 0.95 1.60 1.90 3.60
Preisliste gratis
EMIL BÜHLER, Photogr. Industrie
KARLSRUHE

Neues
Suppenpräparat:
Gixfel-Suppenmehl, Marke Sapin, giebt ohne Fleischbrühe vorzügliche Suppen. Post-Muster nebst Prospekt und Anweisung gegen Einsendung von 20 Pfg. in Marken.
Ein Versuch kostet nicht viel und wird sicher befriedigen.
Man verlange Preisliste.
Wiederverkäufer erhalten Rabatt.
Schwarzwälder Zwiebackfabrik in Villingen.
(Schwarzwald.)

Bitte! Ein Mädchen nimmt noch einige Kunden an im Bügeln und Ausbessern der Wäsche. Offerten an die Expedition ds. Blattes unter Nr. 209.

Holzversteigerung.
Donnerstag, den 20. d. M., vormittags 9 Uhr, werden im Materialhof beim städt. Vierordtbad
15 Ster gemischtes Holz
5 Ster Eichenholz
gegen Barzahlung öffentlich versteigert.
Städt. Garten-Inspektion.

Jeden Mittwoch
Schlachttag.
Brauerei Wolf, Werderplatz.

Haushälterin.
Eine gesetzte Person mit guten Zeugnissen sucht Stellung bei einem Herrn Geistlichen oder einzelnem, bess. älterem Herrn, am liebsten auf dem Lande. Zu erfragen bei der Oberin im St. Anna-Stift in Freiburg i. B.

Katholischer Männerverein
Constantia.
Heute, Mittwoch, Vereinsabend.
Der Vorstand.

Verantwortlich:
Für den politischen Theil:
Josef Theodor Meyer.
Für Kleine badische Chronik, Lokales Vermischte Nachrichten und Gerichtssaal
Hermann Baßler.
Für Feuilleton, Theater, Concerte Kunst und Wissenschaft:
Heinrich Vogel.
Für Handel und Verkehr, Haus- und Landwirthschaft, Inserate und Reklamen
Heinrich Vogel.
Sämmtliche in Karlsruhe.
Rotations-Druck und Verlag der Aktiengesellschaft „Badenia" in Karlsruhe
Adlerstraße 42.
Heinrich Vogel, Direktor.